



# Fraulein Holladay.

(Fortsetzung.)

Sie wollten mit dem Extrazug der Schiffgesellschaft fahren, der zweihundert Schritte entfernt am Kai hielt, und wir bahneten uns langsam einen Weg dorthin. In dem Gedränge der allgemeinen Aufregung, dem eifrigsten Geschnatter, konnte man kein vernünftiges Wort mehr hören. Der Platz war mit Menschen überfüllt, die mit allen an der Grenze des gesunden Menschenverstandes zu sein schienen. Jemand rief: „En voiture!“ mit Stentorstimme. Plötzlich stand ein uniformierter Beamter vor uns und verlangte unsere Fahrkarten.

„Ich fürchte, Sie können nicht weiter mitkommen,“ sagte Frau Kember und reichte uns die Hand, „aber wir sehen Sie bald in Paris, nicht wahr? Sie haben doch die Adresse?“

„Gewiß,“ versicherte ich. „Es lag keine Gefahr vor, daß ich sie verfehlen würde.“

„Das ist schön, wir werden Ausschau nach Ihnen halten,“ und sie schüttelte uns noch einmal die Hände.

Mein Augenblick lang füllte ich eine kleine Hand in der meinen, ein Paar blaue Augen lächelten mich an auf eine Art —

„Leben Sie wohl, Herr Lester,“ sagte eine Stimme, „ich werde mit Ihnen gehen auf unter Wiedersehen nach London.“

„Ich auch,“ rief ich erfreut, „das war sehr hübsch von Ihnen gesagt, Fraulein Kember.“

„O, ich bin doch neugierig, den weiteren Verlauf der Dinge zu erfahren,“ gab sie zurück. „Sie bringen Fraulein Holladay zu uns, nicht wahr?“

„Wann will sie finden, ja.“

„Nach einmal, leben Sie wohl.“

Sie winkte lächelnd mit der Hand und war bald im Gedränge verschwunden.

„Kommen Sie, Lester,“ sagte die Stimme von Royce, „es nützt nichts, stehen zu bleiben und in die Luft zu starren. Wir müssen uns um unsere eigene Reise kümmern.“

Er ging den Gang zurück, und plötzlich fiel mir Martigny ein.

„Ich bin in zwei Minuten wieder zurück,“ rief ich und lief das Laufgitter hinauf.

„Der Herr Martigny das Schiff schon verlassen?“ fragte ich den ersten Steward, der mir begegnete.

„Martigny?“ wiederholte er, „Martigny? Einen Augenblick.“

„Der trankte Herr von 375,“ half ich ihm aus.

„Ah, der,“ sagte er, „das weiß ich nicht, Monsieur.“

„Nun, es macht nichts, ich werde es schon erfahren.“

Ich stieg auf's erste Deck und klopfte an die Thür von 375. Keine Antwort. Nach einem Augenblick drückte ich auf die Klingel, die Thür war verschlossen. Das Fenster war aber auf und ich guckte durch — die Abreise war leer. Eine Frau trat herein, als ich zurückblinzelte. Sollte es mich wirklich durchschauen? Hatte ich meine eigene Karte gezeigt, während ich ihn zu übertrumpfen suchte? Oder — ich fühlte, wie ich blaß wurde — war er so gut beschönigt, daß er mich überhaupt nicht furchtete? Waren seine Pläne so gut vorbereitet, daß es nicht darauf ankam, was ich anfühlte und mochte ich meine Schritte lenkte? Schließlich hatte ich keine Anwartschaft auf Erfolg in Etretat. Reinen Beweis, daß die Flüchtlinge dort waren, finden sichhaltigen Grund, sie dort zu finden. Vielleicht war Paris doch der geeignete Ort, sie zu suchen, vielleicht war Martignys Rath doch gut gemeint gewesen?

Diese Ungewißheit machte mich einen Augenblick ganz denkfähig. Wir hatten nur eine einzige Möglichkeit auf Erfolg. Ich schüttelte die Stimmung ab, ging auf's zweite Deck und fragte nach Martigny. Endlich traf ich den Doktor, der mir sagte, daß er

den Kranken glücklich in eine Drochete gebracht habe, und daß er in's Continental-Hotel gefahren sei.

„Ich muß Ihnen offen gestehen, Herr Lester,“ sagte er hinzu, „ich bin froh, ihn los zu sein. Es ist ein Segen, daß er nicht an Bord gefahren ist. Meiner Ansicht nach dauerte's gar nicht mehr lange mit ihm.“

Ich fühlte mich etwas erleichtert. Von einem sterbenden Manne war nicht viel zu fürchten. Ich dachte Royce und fand ihn endlich, wie er von einem

gingrets Wohnung? fragten wir den ersten Vorübergehenden, und er wies auf ein kleines Haus, das fast ganz von Weinranken bedeckt war. Auf unserer Klingel öffnete der Beamte selbst, ein kleiner, verdorrter Mann mit scharfem Gesicht und unnatürlich glänzenden Augen. Mein Gefährte erklärte in mühsamer Französisch, was wir wollten, und suchte durch Gesten sich verständlicher zu machen. Nach einer Weile verstand der kleine Franzose, was Royce wollte, holte Hut und Mantel und wies sie offenbar in der Hoffnung auf anfängliche Gebühren. Dank der Strenge und Genauigkeit der französischen Verwaltung mußte unser erster Anlauf ein leerer sein. Aber ich muß gestehen, daß ich nicht wollte, was weiter zu thun war, nachdem wir Fraulein Holladays Geburtsdatum gegeben haben würden. Der nächste Schritt mußte dem Zufall überlassen bleiben.

Der Beamte schloß die Thür auf, führte uns in's Bureau und stellte uns Stühle hin. Dann holte er das Geburtsregister von 1876. Es war kein bleds Buch, denn Geburten sind in Etretat nicht sehr zahlreich.

„Der Name ist Holladay, nicht wahr?“ fragte er.

„Henry W. Holladay,“ ergänzte Herr Royce.

„Und das Datum der 10. Juni?“

„Ja, der 10. Juni.“

Der kleine Mann fuhr mit dem Finger schnell die Seite herunter, dann wieder zurück und las die Eintragungen etwas langsam und sehr endlich, zwei Minuten vor Abgang des Zuges, im Coupe.

Mit dem ersten Augenblick der Unfähigkeit kam meine Furcht vor Martigny zurück. War er wirklich in's Hotel gefahren? Hielt er es nicht für nötig, uns zu besuchen? Oder hatte er uns beobachtet? War er in demselben Zuge? Konnte er uns folgen? Je mehr ich über ihn nachdachte, je mehr zweifelte ich an meiner Fähigkeit, ihn lächeln zu können.

Ich sah vorsichtig zum Fenster hinaus und überließ den Bahnhof mit meinen Wägen. Ich entdeckte keine Spur von ihm, und im nächsten Augenblick führte mich rasch über die Weiden. Gleichzeitig fand ich auf meinen Sitz zurück, vielleicht hatte ich ihn doch Sand in die Augen geschleut!

Nach einer Stunde erreichten wir Neuzelle, wo wir, sammt unserem Gepäck, auf einer kleinen Station ausgedient wurden. Ein Beamter machte uns die Mitteilung, daß wir drei Stunden auf den Zug nach Les Iffs zu warten hätten. Und dann? Das wußte er nicht, vielleicht würden wir Etretat am nächsten Tag erreichen.

„Wie weit ist es von hier nach Les Iffs?“ fragte Royce.

„Ungefähr zwölf Kilometer, Monsieur.“

„Und von dort nach Etretat?“

„Fünfzig Kilometer, Monsieur.“

„Fünfundsiebzig Kilometer im ganzen,“ sagte mein Gefährte, „das sind beinahe sieben Stunden. Könnten wir nicht einen Wagen nehmen, Lester? Wir müßten in spätestens drei Stunden dort sein.“

Es war entschieden besser, als auf den fraglichen Zug zu warten, und wir versuchten sofort, einen Wagen aufzufinden. Ich konnte nichts dabei helfen, da kein Mensch Englisch verstand und auch das Französisch von Royce wurde auf eine harte Probe gestellt. Endlich gelang es ihm, einen kleinen Kutscher zu ergattern und einen Aufseher, der den Weg zu kennen behauptete.

Die Straße war glatt und eben — sie sorgte für das in Frankreich — und wir kamen in schneller Fahrt an wohlbesetzten Feldern vorbei, die hier und da kleine Häuser, wie Puppenwohnungen, aufwiesen. Ab und zu begegneten wir einem alten Mann oder einer alten Frau, die sich auf dem Wege hinstemmten, aber je dunkler, desto einfacher wurde es auch. In anderthalb Stunden erreichten wir Les Iffs und hielten an, um einen kleinen Ambüß zu nehmen. Wir konnten froh sein, einen Wagen zu haben, denn hier erfuhren wir, daß kein Zug vor dem nächsten Morgen nach Etretat ging. Die durch den Sturm angerichteten Verwüstungen waren noch nicht ausgebessert worden, die Dämme lagen noch herum, und man warnte uns vor den Wegen, die theilweise ausgewaschen waren.

Güldlicher Weise ging der Mond bald auf, so kamen wir zwar langsam, aber ohne weitere Schwierigkeiten vorwärts, und eine Stunde vor Mitternacht hielten wir still vor dem „Weihen Hotel“, dem besten in Etretat. Wir gingen sofort schlafen, da wir früh aufstehen wollten, und ich schlief mit dem angenehmen Gefühl ein, daß wir Martignys entschläpft seien.

# Roman

von Burton C. Stevenson.

ganz jungen Wesen in goldener Uniform einige Erkundigungen einzug. Es schien nicht ganz ein halbes Jahr zu sein. In einer halben Stunde sollte ein Zug nach Neuzelle abgehen, dort würden wir auf eine andere Linie kommen, die uns bis Les Iffs bringen sollte, und nach abermaligen Umfragen würden wir unseren Bestimmungsort erreichen. Wie lange würden wir fahren? Der Mann zeigte gleichgültig die Uhr, das konnte er nicht sagen. Vor zwei Tagen hatte ein heftiger Sturm gewüthet, Telegraphendrähte waren herabgerissen, die letzte Strecke zwischen Les Iffs und dem Meer war beschädigt. Der Zugverkehr auf dieser Linie sei zwar wieder aufgenommen, aber Etretat könnten wir nicht vor morgen erreichen.

Unter all diesem Wirrwarr von Möglichkeiten blieb die Thatsache bestehen, daß ein Zug in einer halben Stunde abging. Wir gingen schnell zum Schiff zurück, gaben unsere Zollserklärungen ab, kauften Fahrkarten, ließen unser Gepäck herüberbringen, gaben ungefähr einem Dutzend Menschen Tringelder und sahen endlich, zwei Minuten vor Abgang des Zuges, im Coupe.

Mit dem ersten Augenblick der Unfähigkeit kam meine Furcht vor Martigny zurück. War er wirklich in's Hotel gefahren? Hielt er es nicht für nötig, uns zu besuchen? Oder hatte er uns beobachtet? War er in demselben Zuge? Konnte er uns folgen? Je mehr ich über ihn nachdachte, je mehr zweifelte ich an meiner Fähigkeit, ihn lächeln zu können.

Ich sah vorsichtig zum Fenster hinaus und überließ den Bahnhof mit meinen Wägen. Ich entdeckte keine Spur von ihm, und im nächsten Augenblick führte mich rasch über die Weiden. Gleichzeitig fand ich auf meinen Sitz zurück, vielleicht hatte ich ihn doch Sand in die Augen geschleut!

Nach einer Stunde erreichten wir Neuzelle, wo wir, sammt unserem Gepäck, auf einer kleinen Station ausgedient wurden. Ein Beamter machte uns die Mitteilung, daß wir drei Stunden auf den Zug nach Les Iffs zu warten hätten. Und dann? Das wußte er nicht, vielleicht würden wir Etretat am nächsten Tag erreichen.

„Wie weit ist es von hier nach Les Iffs?“ fragte Royce.

„Ungefähr zwölf Kilometer, Monsieur.“

„Und von dort nach Etretat?“

„Fünfzig Kilometer, Monsieur.“

„Fünfundsiebzig Kilometer im ganzen,“ sagte mein Gefährte, „das sind beinahe sieben Stunden. Könnten wir nicht einen Wagen nehmen, Lester? Wir müßten in spätestens drei Stunden dort sein.“

Es war entschieden besser, als auf den fraglichen Zug zu warten, und wir versuchten sofort, einen Wagen aufzufinden. Ich konnte nichts dabei helfen, da kein Mensch Englisch verstand und auch das Französisch von Royce wurde auf eine harte Probe gestellt. Endlich gelang es ihm, einen kleinen Kutscher zu ergattern und einen Aufseher, der den Weg zu kennen behauptete.

Die Straße war glatt und eben — sie sorgte für das in Frankreich — und wir kamen in schneller Fahrt an wohlbesetzten Feldern vorbei, die hier und da kleine Häuser, wie Puppenwohnungen, aufwiesen. Ab und zu begegneten wir einem alten Mann oder einer alten Frau, die sich auf dem Wege hinstemmten, aber je dunkler, desto einfacher wurde es auch. In anderthalb Stunden erreichten wir Les Iffs und hielten an, um einen kleinen Ambüß zu nehmen. Wir konnten froh sein, einen Wagen zu haben, denn hier erfuhren wir, daß kein Zug vor dem nächsten Morgen nach Etretat ging. Die durch den Sturm angerichteten Verwüstungen waren noch nicht ausgebessert worden, die Dämme lagen noch herum, und man warnte uns vor den Wegen, die theilweise ausgewaschen waren.

Güldlicher Weise ging der Mond bald auf, so kamen wir zwar langsam, aber ohne weitere Schwierigkeiten vorwärts, und eine Stunde vor Mitternacht hielten wir still vor dem „Weihen Hotel“, dem besten in Etretat. Wir gingen sofort schlafen, da wir früh aufstehen wollten, und ich schlief mit dem angenehmen Gefühl ein, daß wir Martignys entschläpft seien.

16. Kapitel.

Es standen am nächsten Morgen, zum Erstaunen unseres Wirthes, sehr früh auf und erkundigten uns nach dem Standesamt, wo wir die Geburtsanmeldungen erführen konnten. Es war nur ein paar Schritte von unserem Hotel, würde aber erst in drei Stunden geöffnet werden. Wollten die Herren jetzt Kaffee haben? Nein, die Herren wollten erst nach ihrer Rückkehr frühstücken. Wo sie die Wohnung des Standesbeamten finden würden? Seine Wohnung, das war etwas anderes. Seine Wohnung war etwas weiter von hier, in der Nähe des Rathhauses, rechter Hand. Wir sollten nur nach Herrn Fingret fragen, jedes Kind könne uns Auskunft geben. Wann glaubten die Herren zurück zu sein? Das war nicht vorauszusagen.

Wir gingen die Straße herunter, während der Wirth uns nachsah, bogen in die Karstraße ein, deren Häuser jedes einen kleinen Laden aufwies. Nach drei Minuten waren wir an der Buch, die mit ihren geraden Pfeilen und bunten Fächerböden einen sehr hübschen Anblick bot. Wir warteten nur einen kurzen Blick darauf und wendeten uns zum Rathsa.

„Das ist er,“ rief ich Royce zu, „das ist Martigny! Fragen Sie, wer er wirklich ist.“

Er-beriefand sofort und packte den Beamten am Arm. „Wer ist der Name, Herr Fingret?“

„Dieser sah ihn, über seine Heftigkeit erschrocken, erstaunt an.“

„Das,“ sagte er, „ist Viktor Jarol. Er kommt eben aus Amerika zurück und scheint sehr krank zu sein, der arme

„Er lebt hier?“

„Gewiß, an den Klippen, gerade über der Stadt. Sie können das Haus nicht verfehlen, es liegt mitten in einer Baumgruppe. Er hat vor ein paar Jahren die Tochter von Madame Witt geheiratet, er kam aus Paris.“

„Und seine Frau lebt noch?“

„Ja, sie lebt noch, sie ist selbst erst vor drei Wochen aus Amerika zurückgekommen mit ihrer Mutter und Schwester. Die Schwester soll etwas — er wies auf seine Stirn.“

Ich sah, wie Royce todtbleich wurde, ich nahm mich mit aller Kraft zusammen. Jetzt endlich mußte der Schleier gelüftet werden.

„Sie sind jetzt zu Hause?“

„Ich glaube,“ sagte Fingret, „immer erkrankt, müde, sie sind seit ihrer Rückkehr überhaupt nicht ausgegangen, sie lassen auch niemanden von der Krankenkasse.“

„Es ist schon viel vorüber geredet worden.“

„Wir müssen gehen,“ rief ich, „dort nicht vor uns dort sein.“

Aber plötzlich leuchtete das Auge des Beamten auf.

„Warten Sie, meine Herren,“ rief er, „einen Augenblick, nur einen Augenblick. Ich erinnere mich jetzt — das fehlende Glied ist da — Holladay, ein Millionär aus Amerika, die Frau, Madame Witt — sie wohnte damals noch nicht in der Villa. O nein, sie war sehr arm, eine Pflegerin — irgend etwas, um Geld zu verdienen. Ihr Mann, der Fischer gewesen, war erkrankt, und sie mußte sich mit ihren Kindern so gut es ging durchschlagen. Ah, ich erinnere mich, eines vor ganz klein.“

Er hatte ein anderes Buch heruntergeholt und fuhr mit dem Finger schnell die Seiten herunter — seine Finger zitterten vor Erregung. Plötzlich wich er einen leisen Triumphschrei aus.

„Hier haben wir es, meine Herren!“

Ich wußte, daß ich nicht nicht gefascht hätte! Sehen Sie!

Unter dem 10. Juli 1876 stand — ich gebe es in der Uebersetzung wieder — folgendes eingetragen:

„Gef. Witt, Wittne des August Witt, hat ihre Tochter Celeste, fünf Monate alt, an Henry Holladay, aus der Stadt New York, Vereinigte Staaten von Amerika, abgetreten, gegen die Summe von 25,000 Franken und hat alle Ansprüche abgegeben.“

Royce nahm das Buch auf und sah nach der Rubrik. Der Eintrag stand unter: Adoption.

17. Kapitel.

In einem Augenblick waren wir auf der Straße, in der Beamte angehen hatte. Martigny war uns schon aus den Augen verschwunden, und wir mußten uns berücken. In meinem Kopfe wirbelte es wie toll. Französisch Holladay nicht die Tochter des verstorbenen Millionärs! Diese Thatsache warf alle bisherigen Theorien über den Kauf. Natürlich war sie geistlich seine Tochter, und ebenso natürlich war es, daß diese Enttöndlung nichts an den Gefühlen meines Gefährten ändern konnte. So blieb schließlich doch alles beim alten. Sie mußte mir uns zurückkommen. Sie mußte ihr altes Leben wieder aufnehmen — aber ich hatte keine Zeit zum Ueberlegen.

Wir hatten die Buch wieder erreicht und wandten uns den Klippen zu. Weit vor uns sah ich einen Mann in derselben Richtung vorwärts eilen — ich wußte, mit welcher Angst und Gefahr für ihn selbst. Der Weg stieg an und leuchtete die Anhöhe hinauf zu den großen Dünen, die sich scheinbar meilenweit nach Norden zu ausbreiteten. Gerade vor uns lag ein kleiner Wald, und mitten darin erblickte ich einen Blick von dem Haus.

Wir liefen darauf zu durch ein Thor und den Weg hinauf zur Hausthür. Sie war geschlossen, aber wir konnten die erregte Stimme eines Mannes hören — eine vollkommene Stimme, die ich kannte. Ich brühte auf die Klingel, sie gab nach, und wir fanden am dem Zimmer rechter Hand. Jetzt galt es nicht zu zögern — wir sprangen zur Thür und traten ein.

Martigny stand mitten im Zimmer, mit Scham vor dem Mund, Befehle und Vermuthungen brüllend, während zwei Frauen in der entferntesten Ecke zusammentrauten. Die ältere erkannte ich sofort — die jüngere — mein Herz schlug mir bis zum Hals hinaus, als ich sie anschaute — war es Fraulein Holladay? Nein, aber ihr Gesicht ähnlich. Er sah, wie sie mit erschütterten Augen von ihm fort zu uns schickten, und drehte sich schnell um. Einen Augenblick stand er wie ein Zitterpflanzel, dann nahmen seine Züge einen entsetzten Ausdruck an, er wurde treibend und fiel auf den Boden. Zusammen trugen wir ihn zu einem Sitz am Fenster, versorgten und versorgten. Wir öffneten seinen Kragen, rieben seine Hände, neigten seine Schläfen, kurz, wir thaten alles, was wir thun konnten, aber er lag da und litt mit zusammengekniffenen Zähnen an die Decke. Royce beugte sich über ihn und legte das Ohr auf seine Brust. Dann erhob er sich und wandte sich an die Frauen:

„Es hilft nichts mehr,“ sagte er sanft, „er ist todt.“

Ich glaubte, daß sie unter dem Schlag zusammenzuden würden, aber ich nichts Derartiges geschah. Die jüngere schloß langsam zum Fenster und weinte leise, der anderen Hieg vor Freude die Wähe in's Gesicht.

„So,“ sagte sie mit ihrer tiefen, klangvollen Stimme, „beruh dich doch ein wenig, so nun ist es also todt! Dieses verberberische, grausame Herz ist endlich gebrochen.“

Royce bückte überauf auf die Frau.

„Ich sah nicht, sie sah nach den todtten Mann am Fenster, und ihre Hände schlangen sich ineinander.“

„Frau Witt,“ sagte Royce, „Sie wissen, warum wir hier sind und was wir

zu thun vorhaben.“

Sie neigte ihren Kopf.

„Ich weiß es, Monsieur,“ antwortete sie. „Ohne ihn hätten Sie es nicht nötig gehabt. Ich werde Ihnen helfen.“

Er hatte ein anderes Buch heruntergeholt und fuhr mit dem Finger schnell die Seiten herunter — seine Finger zitterten vor Erregung. Plötzlich wich er einen leisen Triumphschrei aus.

„Hier haben wir es, meine Herren!“

Ich wußte, daß ich nicht nicht gefascht hätte! Sehen Sie!

Unter dem 10. Juli 1876 stand — ich gebe es in der Uebersetzung wieder — folgendes eingetragen:

„Gef. Witt, Wittne des August Witt, hat ihre Tochter Celeste, fünf Monate alt, an Henry Holladay, aus der Stadt New York, Vereinigte Staaten von Amerika, abgetreten, gegen die Summe von 25,000 Franken und hat alle Ansprüche abgegeben.“

Royce nahm das Buch auf und sah nach der Rubrik. Der Eintrag stand unter: Adoption.

18. Kapitel.

Wir hatten die Buch wieder erreicht und wandten uns den Klippen zu. Weit vor uns sah ich einen Mann in derselben Richtung vorwärts eilen — ich wußte, mit welcher Angst und Gefahr für ihn selbst. Der Weg stieg an und leuchtete die Anhöhe hinauf zu den großen Dünen, die sich scheinbar meilenweit nach Norden zu ausbreiteten. Gerade vor uns lag ein kleiner Wald, und mitten darin erblickte ich einen Blick von dem Haus.

Wir liefen darauf zu durch ein Thor und den Weg hinauf zur Hausthür. Sie war geschlossen, aber wir konnten die erregte Stimme eines Mannes hören — eine vollkommene Stimme, die ich kannte. Ich brühte auf die Klingel, sie gab nach, und wir fanden am dem Zimmer rechter Hand. Jetzt galt es nicht zu zögern — wir sprangen zur Thür und traten ein.

Martigny stand mitten im Zimmer, mit Scham vor dem Mund, Befehle und Vermuthungen brüllend, während zwei Frauen in der entferntesten Ecke zusammentrauten. Die ältere erkannte ich sofort — die jüngere — mein Herz schlug mir bis zum Hals hinaus, als ich sie anschaute — war es Fraulein Holladay? Nein, aber ihr Gesicht ähnlich. Er sah, wie sie mit erschütterten Augen von ihm fort zu uns schickten, und drehte sich schnell um. Einen Augenblick stand er wie ein Zitterpflanzel, dann nahmen seine Züge einen entsetzten Ausdruck an, er wurde treibend und fiel auf den Boden. Zusammen trugen wir ihn zu einem Sitz am Fenster, versorgten und versorgten. Wir öffneten seinen Kragen, rieben seine Hände, neigten seine Schläfen, kurz, wir thaten alles, was wir thun konnten, aber er lag da und litt mit zusammengekniffenen Zähnen an die Decke. Royce beugte sich über ihn und legte das Ohr auf seine Brust. Dann erhob er sich und wandte sich an die Frauen:

„Es hilft nichts mehr,“ sagte er sanft, „er ist todt.“

Ich glaubte, daß sie unter dem Schlag zusammenzuden würden, aber ich nichts Derartiges geschah. Die jüngere schloß langsam zum Fenster und weinte leise, der anderen Hieg vor Freude die Wähe in's Gesicht.

„So,“ sagte sie mit ihrer tiefen, klangvollen Stimme, „beruh dich doch ein wenig, so nun ist es also todt! Dieses verberberische, grausame Herz ist endlich gebrochen.“

Royce bückte überauf auf die Frau.

„Ich sah nicht, sie sah nach den todtten Mann am Fenster, und ihre Hände schlangen sich ineinander.“

„Frau Witt,“ sagte Royce, „Sie wissen, warum wir hier sind und was wir

zu thun vorhaben.“

Sie neigte ihren Kopf.

„Ich weiß es, Monsieur,“ antwortete sie. „Ohne ihn hätten Sie es nicht nötig gehabt. Ich werde Ihnen helfen.“

Er hatte ein anderes Buch heruntergeholt und fuhr mit dem Finger schnell die Seiten herunter — seine Finger zitterten vor Erregung. Plötzlich wich er einen leisen Triumphschrei aus.

„Hier haben wir es, meine Herren!“

Ich wußte, daß ich nicht nicht gefascht hätte! Sehen Sie!

Unter dem 10. Juli 1876 stand — ich gebe es in der Uebersetzung wieder — folgendes eingetragen:

„Gef. Witt, Wittne des August Witt, hat ihre Tochter Celeste, fünf Monate alt, an Henry Holladay, aus der Stadt New York, Vereinigte Staaten von Amerika, abgetreten, gegen die Summe von 25,000 Franken und hat alle Ansprüche abgegeben.“

Royce nahm das Buch auf und sah nach der Rubrik. Der Eintrag stand unter: Adoption.

19. Kapitel.

Wir hatten die Buch wieder erreicht und wandten uns den Klippen zu. Weit vor uns sah ich einen Mann in derselben Richtung vorwärts eilen — ich wußte, mit welcher Angst und Gefahr für ihn selbst. Der Weg stieg an und leuchtete die Anhöhe hinauf zu den großen Dünen, die sich scheinbar meilenweit nach Norden zu ausbreiteten. Gerade vor uns lag ein kleiner Wald, und mitten darin erblickte ich einen Blick von dem Haus.

Wir liefen darauf zu durch ein Thor und den Weg hinauf zur Hausthür. Sie war geschlossen, aber wir konnten die erregte Stimme eines Mannes hören — eine vollkommene Stimme, die ich kannte. Ich brühte auf die Klingel, sie gab nach, und wir fanden am dem Zimmer rechter Hand. Jetzt galt es nicht zu zögern — wir sprangen zur Thür und traten ein.

Martigny stand mitten im Zimmer, mit Scham vor dem Mund, Befehle und Vermuthungen brüllend, während zwei Frauen in der entferntesten Ecke zusammentrauten. Die ältere erkannte ich sofort — die jüngere — mein Herz schlug mir bis zum Hals hinaus, als ich sie anschaute — war es Fraulein Holladay? Nein, aber ihr Gesicht ähnlich. Er sah, wie sie mit erschütterten Augen von ihm fort zu uns schickten, und drehte sich schnell um. Einen Augenblick stand er wie ein Zitterpflanzel, dann nahmen seine Züge einen entsetzten Ausdruck an, er wurde treibend und fiel auf den Boden. Zusammen trugen wir ihn zu einem Sitz am Fenster, versorgten und versorgten. Wir öffneten seinen Kragen, rieben seine Hände, neigten seine Schläfen, kurz, wir thaten alles, was wir thun konnten, aber er lag da und litt mit zusammengekniffenen Zähnen an die Decke. Royce beugte sich über ihn und legte das Ohr auf seine Brust. Dann erhob er sich und wandte sich an die Frauen:

„Es hilft nichts mehr,“ sagte er sanft, „er ist todt.“

Ich glaubte, daß sie unter dem Schlag zusammenzuden würden, aber ich nichts Derartiges geschah. Die jüngere schloß langsam zum Fenster und weinte leise, der anderen Hieg vor Freude die Wähe in's Gesicht.

„So,“ sagte sie mit ihrer tiefen, klangvollen Stimme, „beruh dich doch ein wenig, so nun ist es also todt! Dieses verberberische, grausame Herz ist endlich gebrochen.“

Royce bückte überauf auf die Frau.

„Ich sah nicht, sie sah nach den todtten Mann am Fenster, und ihre Hände schlangen sich ineinander.“

„Frau Witt,“ sagte Royce, „Sie wissen, warum wir hier sind und was wir

zu thun vorhaben.“

Sie neigte ihren Kopf.

„Ich weiß es, Monsieur,“ antwortete sie. „Ohne ihn hätten Sie es nicht nötig gehabt. Ich werde Ihnen helfen.“

Er hatte ein anderes Buch heruntergeholt und fuhr mit dem Finger schnell die Seiten herunter — seine Finger zitterten vor Erregung. Plötzlich wich er einen leisen Triumphschrei aus.

„Hier haben wir es, meine Herren!“

Ich wußte, daß ich nicht nicht gefascht hätte! Sehen Sie!

Unter dem 10. Juli 1876 stand — ich gebe es in der Uebersetzung wieder — folgendes eingetragen:

„Gef. Witt, Wittne des August Witt, hat ihre Tochter Celeste, fünf Monate alt, an Henry Holladay, aus der Stadt New York, Vereinigte Staaten von Amerika, abgetreten, gegen die Summe von 25,000 Franken und hat alle Ansprüche abgegeben.“

Royce nahm das Buch auf und sah nach der Rubrik. Der Eintrag stand unter: Adoption.

20. Kapitel.

Wir hatten die Buch wieder erreicht und wandten uns den Klippen zu. Weit vor uns sah ich einen Mann in derselben Richtung vorwärts eilen — ich wußte, mit welcher Angst und Gefahr für ihn selbst. Der Weg stieg an und leuchtete die Anhöhe hinauf zu den großen Dünen, die sich scheinbar meilenweit nach Norden zu ausbreiteten. Gerade vor uns lag ein kleiner Wald, und mitten darin erblickte ich einen Blick von dem Haus.

Wir liefen darauf zu durch ein Thor und den Weg hinauf zur Hausthür. Sie war geschlossen, aber wir konnten die erregte Stimme eines Mannes hören — eine vollkommene Stimme, die ich kannte. Ich brühte auf die Klingel, sie gab nach, und wir fanden am dem Zimmer rechter Hand. Jetzt galt es nicht zu zögern — wir sprangen zur Thür und traten ein.

Martigny stand mitten im Zimmer, mit Scham vor dem Mund, Befehle und Vermuthungen brüllend, während zwei Frauen in der entferntesten Ecke zusammentrauten. Die ältere erkannte ich sofort — die jüngere — mein Herz schlug mir bis zum Hals hinaus, als ich sie anschaute — war es Fraulein Holladay? Nein, aber ihr Gesicht ähnlich. Er sah, wie sie mit erschütterten Augen von ihm fort zu uns schickten, und drehte sich schnell um. Einen Augenblick stand er wie ein Zitterpflanzel, dann nahmen seine Züge einen entsetzten Ausdruck an, er wurde treibend und fiel auf den Boden. Zusammen trugen wir ihn zu einem Sitz am Fenster, versorgten und versorgten. Wir öffneten seinen Kragen, rieben seine Hände, neigten seine Schläfen, kurz, wir thaten alles, was wir thun konnten, aber er lag da und litt mit zusammengekniffenen Zähnen an die Decke. Royce beugte sich über ihn und legte das Ohr auf seine Brust. Dann erhob er sich und wandte sich an die Frauen:

„Es hilft nichts mehr,“ sagte er sanft, „er ist todt.“

Ich glaubte, daß sie unter dem Schlag zusammenzuden würden, aber ich nichts Derartiges geschah. Die jüngere schloß langsam zum Fenster und weinte leise, der anderen Hieg vor Freude die Wähe in's Gesicht.

„So,“ sagte sie mit ihrer tiefen, klangvollen Stimme, „beruh dich doch ein wenig, so nun ist es also todt! Dieses verberberische, grausame Herz ist endlich gebrochen.“

Royce bückte überauf auf die Frau.

„Ich sah nicht, sie sah nach den todtten Mann am Fenster, und ihre Hände schlangen sich ineinander.“

„Frau Witt,“ sagte Royce, „Sie wissen, warum wir hier sind und was wir

zu thun vorhaben.“

Sie neigte ihren Kopf.

„Ich weiß es, Monsieur,“ antwortete sie. „Ohne ihn hätten Sie es nicht nötig gehabt. Ich werde Ihnen helfen.“

Er hatte ein anderes Buch heruntergeholt und fuhr mit dem Finger schnell die Seiten herunter — seine Finger zitterten vor Erregung. Plötzlich wich er einen leisen Triumphschrei aus.

„Hier haben wir es, meine Herren!“

Ich wußte, daß ich nicht nicht gefascht hätte! Sehen Sie!

Unter dem 10. Juli 1876 stand — ich gebe es in der Uebersetzung wieder — folgendes eingetragen:

„Gef. Witt, Wittne des August Witt, hat ihre Tochter Celeste, fünf Monate alt, an Henry Holladay, aus der Stadt New York, Vereinigte Staaten von Amerika, abgetreten, gegen die Summe von 25,000 Franken und hat alle Ansprüche abgegeben.“

Royce nahm das Buch auf und sah nach der Rubrik. Der Eintrag stand unter: Adoption.

21. Kapitel.

Wir hatten die Buch wieder erreicht und wandten uns den Klippen zu. Weit vor uns sah ich einen Mann in derselben Richtung vorwärts eilen — ich wußte, mit welcher Angst und Gefahr für ihn selbst. Der Weg stieg an und leuchtete die Anhöhe hinauf zu den großen Dünen, die sich scheinbar meilenweit nach Norden zu ausbreiteten. Gerade vor uns lag ein kleiner Wald, und mitten darin erblickte ich einen Blick von dem Haus.

Wir liefen darauf zu durch ein Thor und den Weg hinauf zur Hausthür. Sie war geschlossen, aber wir konnten die erregte Stimme eines Mannes hören — eine vollkommene Stimme, die ich kannte. Ich brühte auf die Klingel, sie gab nach, und wir fanden am dem Zimmer rechter Hand. Jetzt galt es nicht zu zögern — wir sprangen zur Thür und traten ein.

Martigny stand mitten im Zimmer, mit Scham vor dem Mund, Befehle und Vermuthungen brüllend, während zwei Frauen in der entferntesten Ecke zusammentrauten. Die ältere erkannte ich sofort — die jüngere — mein Herz schlug mir bis zum Hals hinaus, als ich sie anschaute — war es Fraulein Holladay? Nein, aber ihr Gesicht ähnlich. Er sah, wie sie mit erschütterten Augen von ihm fort zu uns schickten, und drehte sich schnell um. Einen Augenblick stand er wie ein Zitterpflanzel, dann nahmen seine Züge einen entsetzten Ausdruck an, er wurde treibend und fiel auf den Boden. Zusammen trugen wir ihn zu einem Sitz am Fenster, versorgten und versorgten. Wir öffneten seinen Kragen, rieben seine Hände, neigten seine Schläfen, kurz, wir thaten alles, was wir thun konnten, aber er lag da und litt mit zusammengekniffenen Zähnen an die Decke. Royce beugte sich über ihn und legte das Ohr auf seine Brust. Dann erhob er sich und wandte sich an die Frauen:

„Es hilft nichts mehr,“ sagte er sanft, „er ist todt.“

Ich glaubte, daß sie unter dem Schlag zusammenzuden würden, aber ich nichts Derartiges geschah. Die jüngere schloß langsam zum Fenster und weinte leise, der anderen Hieg vor Freude die Wähe in's Gesicht.

„So,“ sagte sie mit ihrer tiefen, klangvollen Stimme, „beruh dich doch ein wenig, so nun ist es also todt! Dieses verberberische, grausame Herz ist endlich gebrochen.“

Royce bückte überauf auf die Frau.

„Ich sah nicht, sie sah nach den todtten Mann am Fenster, und ihre Hände schlangen sich ineinander.“

„Frau Witt,“ sagte Royce, „Sie wissen, warum wir hier sind und was wir

zu thun vorhaben.“

Sie neigte ihren Kopf.

„Ich weiß es, Monsieur,“ antwortete sie. „Ohne ihn hätten Sie es nicht nötig gehabt. Ich werde Ihnen helfen.“

Er hatte ein anderes Buch heruntergeholt und fuhr mit dem Finger schnell die Seiten herunter — seine Finger zitterten vor Erregung. Plötzlich wich er einen leisen Triumphschrei aus.

„Hier haben wir es, meine Herren!“

Ich wußte, daß ich nicht nicht gefascht hätte! Sehen Sie!

Unter dem 10. Juli 1876 stand — ich gebe es in der Uebersetzung wieder — folgendes eingetragen:

„Gef. Witt, Wittne des August Witt, hat ihre Tochter Celeste, fünf Monate alt, an Henry Holladay, aus der Stadt New York, Vereinigte Staaten von Amerika, abgetreten, gegen die Summe von 25,000 Franken und hat alle Ansprüche abgegeben.“

Royce nahm das Buch auf und sah nach der Rubrik. Der Eintrag stand unter: Adoption.

22. Kapitel.

Wir hatten die Buch wieder erreicht und wandten uns den Klippen zu. Weit vor uns sah ich einen Mann in derselben Richtung vorwärts eilen — ich wußte, mit welcher Angst und Gefahr für ihn selbst. Der Weg stieg an und leuchtete die Anhöhe hinauf zu den großen Dünen, die sich scheinbar meilenweit nach Norden zu ausbreiteten. Gerade vor uns lag ein kleiner Wald, und mitten darin erblickte ich einen Blick von dem Haus.

Wir liefen darauf zu durch ein Thor und den Weg hinauf zur Hausthür. Sie war geschlossen, aber wir konnten die erregte Stimme eines Mannes hören — eine vollkommene Stimme, die ich kannte. Ich brühte auf die Klingel, sie gab nach, und wir fanden am dem Zimmer rechter Hand. Jetzt galt es nicht zu zögern — wir sprangen zur Thür und traten ein.

Martigny stand mitten im Zimmer, mit Scham vor dem Mund, Befehle und Vermuthungen brüllend, während zwei Frauen in der entferntesten Ecke zusammentrauten. Die ältere erkannte ich sofort — die jüngere — mein Herz schlug mir bis zum Hals hinaus, als ich sie anschaute — war es Fraulein Holladay? Nein, aber ihr Gesicht ähnlich. Er sah, wie sie mit erschütterten Augen von ihm fort zu uns schickten, und drehte sich schnell um. Einen Augenblick stand er wie ein Zitterpflanzel, dann nahmen seine Züge einen entsetzten Ausdruck an, er wurde treibend und fiel auf den Boden. Zusammen trugen wir ihn zu einem Sitz am Fenster, versorgten und versorgten. Wir öffneten seinen Kragen, rieben seine Hände, neigten seine Schläfen, kurz, wir thaten alles, was wir thun konnten, aber er lag da und litt mit zusammengekniffenen Zähnen an die Decke. Royce beugte sich über ihn und legte das Ohr auf seine Brust. Dann erhob er sich und wandte sich an die Frauen:

„Es hilft nichts mehr,“ sagte er sanft, „er ist todt.“

Ich glaubte, daß sie unter dem Schlag zusammenzuden würden, aber ich nichts Derartiges geschah. Die jüngere schloß langsam zum Fenster und weinte leise, der anderen Hieg vor Freude die Wähe in's Gesicht.

„So,“ sagte sie mit ihrer tiefen, klangvollen Stimme, „beruh dich doch ein wenig, so nun ist es also todt! Dieses verberberische, grausame Herz ist endlich gebrochen.“

Royce bückte überauf auf die Frau.

„Ich sah nicht, sie sah nach den todtten Mann am Fenster, und ihre Hände schlangen sich ineinander.“

„Frau Witt,“ sagte Royce, „Sie wissen, warum wir hier sind und was wir

**Dampfschiffs-Agenten.**

Geld nach Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Rußland gesandt.

**Dampfschiffs-Billette für alle Linien.**

Es wird Deutsch gesprochen und geschrieben.

**Corn. Epp Co.,** 901 Main-Strasse, Winnipeg, Man.

**Die kurze Linie zwischen Edmonton und Regina ist die Canadian Northern Eisenbahn.**

Kurze Zeit und beste Rates; ausgereicherter Dienst. Anschlag in Warman an den Express-Zug der Hauptlinie mit erstklassigen Dining-Cars und Schlafwagen.

Täglich Zug, ausgenommen Sonntags:

Kommt in Regina an	19:44
Verläßt Regina	7:45
Kommt in Edmonton an	6:15
Verläßt Edmonton	21:10

Nur 22 Stunden unterwegs.

Siehe Information von: Gen. J. J. Gault, Agent in Regina, oder man schreibe an: G. S. Cooper, Gen. Passenger Agent, Winnipeg, Man.



zu thun vorhaben.“

Sie neigte ihren Kopf.

„Ich weiß es, Monsieur,“ antwortete sie. „Ohne ihn hätten Sie es nicht nötig gehabt. Ich werde Ihnen helfen.“



Er wurde treibend und fiel auf den Boden.

fen, so viel ich kann. Cécile — sie rief das Weib am Fenster — hole Deine Schwester.“

Die Angeredete trodnete ihre Augen und ging hinaus. Wir warteten in gespanntem Schweigen, unsere Augen auf die Thür gefesselt. Wir hörten Schritte auf der Treppe, im nächsten Augenblick stand sie auf der Schwelle. Sie kam langsam herein, wie abwesend; ich ersah, als ich die Wähe ihres Gesichtes sah. Dann blickte sie auf und sah Royce vor sich. Sie athmete tief auf, eine Blutwelle schloß ihr in's Gesicht, ein goldenes Licht glänzte

Farm und Haus.

Farmer-Versammlungen.

In sehr dankenswerter Weise hat das Landwirtschaftliche Department der Provinzial-Regierung für diesen Winter die Veranstaltung von Farmer-Versammlungen in die Hand genommen. Auf diesen Versammlungen werden die verschiedensten Dinge, welche wichtig für den Farmer sind, von Sachverständigen eingehend besprochen werden. Es wird über Pferdewirtschaft, Rindviehzucht, Schweinezucht, Milchwirtschaft, modernen Farmbetrieb, gemischtes Farmen u. s. w. gesprochen werden. Kein deutscher Farmer sollte es veräumen, sich einer Versammlung zu betheiligen, denn sie wird viel Lehrgeldes und Wissenswertes bieten. Wir wissen ja, daß es leider zu wahr ist, daß in solchen Versammlungen nur zu oft den Sörren von den Vortragenden gelehrtes unpraktisches Zeug aufgeführt wird, doch ist dies in den angelegten Versammlungen nicht zu fürchten, denn die Redner sind - alle praktische Leute und wir sind sicher, daß jeder, der die Versammlungen besucht, dieselbe befriedigt verlassen wird und daß jeder irgend etwas Nützliches mit nach Hause nehmen wird. Leider verhalten sich zu viele unserer Farmer solchen Versammlungen gegenüber gleichgültig und meinen, daß sie alles wissen, was vorgetragen wird, natürlich stets zu ihrem eigenen Nachteil. Denn wenn wir auch zugeben wollen, daß in solchen Vorträgen stets manches alte bekannte vorkommt, so haben wir doch, so viele Versammlungen wir auch besucht haben, stets wieder etwas Neues und Wissenswertes daraus mit nach Hause genommen. Je prägnanter solche Versammlungen geführt werden, von um so größerem Nutzen werden sie sein und wenn sich an den Vortrag des Sprechers eine Diskussion anschließt, so wird diese viel Wichtiges und Interessantes zur Sprache bringen, denn gerade der Meinungsaustrausch alter praktischer Farmer wirkt anregend und fördernd und wenn solche Versammlungen in den neuen Farmdistrikten abgehalten werden, so wird der Neufarmer vor manchen Irrtümern und Enttäuschungen bewahrt bleiben, die die Erfahrenden durchgemacht haben. Das Sprichwort: "Brotieren geht über Studieren" hat ja nicht ganz unrecht, aber dieses Problem ist oft recht kompliziert und unsere Farmer, Neuanfänger sowohl als die alt angehenden, können es der Regierung nicht genug dank wissen, daß dieselbe ihnen Gelegenheit gibt, durch Abhaltung solcher Farmer-Versammlungen sich über alles Wissenswerte auf dem Gebiete der Landwirtschaft auf dem Laufenden zu erhalten und weiter auszubilden, und wahrlich, der Mann ist zu bedauern, der glaubt, er wisse alles. Es ist seine Schande, nichts zu wissen, es ist aber eine Schande, nichts lernen zu wollen. Wir hoffen, daß unsere deutschen Farmer nicht in diesen Fehler verfallen, sondern daß sie alle zahlreich auf diesen Versammlungen erscheinen. Wir machen auf derselben Seite die Bitte der Versammlungen einige Male wieder, dies auch noch einige Male wiederholen.

Getreidebauern-Vereinigung.

Wir bringen an anderer Stelle einen Bericht über die jährliche Generalversammlung der St. Paul Getreidebauern-Vereinigung und wir möchten nicht verhehlen, alle unsere Farmerleiter aufzufordern, doch ja nicht zu veräumen, diesen hochinteressanten Bericht ausführlich zu lesen, denn er gibt einem Jeden ein gutes Verständnis, wie legensreich solche Vereinigungen wirken können. Wir sprechen an dieser Stelle den Vertretern der St. Paul Vereinigung unsere volle Anerkennung aus für die Art und Weise, wie sie den Verein geleitet haben und wie sie denselben nutzbar nicht nur für die Mitglieder, sondern die ganze dortige Gegend gemacht haben. Wir hoffen, daß recht viele deutsche Farmer dem guten Beispiel von St. Paul folgen und solche Vereine gründen zum Segen des deutschen Farmerlandes in Saskatchewan, denn nur in einem Fortschritt und in der Vereinigung der Farmer liegt die Hoffnung der Zukunft. Wir sind sicher, daß der rührige Sekretär des St. Paul Vereins gern weitere Auskünfte geben wird, auch vielleicht Probeemplare der deutschen Statuten und Druckschriften abgeben wird.

St. Paul, Sask., 16. Jan. 1906. Die Generalversammlung der St. Paul Getreidebauern-Vereinigung wurde am 13. Januar im Hause des Herrn Karl Fink abgehalten, zu welcher ungefähr 35 Farmer erschienen waren. Punkt 1 Uhr eröffnete der Präsident Herr Anton Hud jr. mit einer Ansprache die Versammlung. In seiner Rede wies derselbe auf die letzte Ernte hin, und die damit verbundenen Schwierigkeiten, nämlich die Geldknappheit. Er sagte: Daß wenig Geld in Umlauf ist unter den Farmern, das wissen wir ja alle, aber von einer wirklichen Not kann doch keine Rede sein. Obwohl wir unseren Verpflichtungen vielleicht nicht so prompt nachkommen, wie wir es die letzten paar Jahre tun konnten, so ist doch jeder von uns imstande, gehörig für Ras-

ten und kleinere Uebelstände abzuheben. Dagegen in der Eigenschaft als Mitglied des Zentralvereins können wir ja sehr viel helfen. Darum erwarte niemand, daß wir sofort nach Eintritt in den Verein den Mitgliedern 5 Cts. mehr per Bushel für den Bushel Weizen verschaffen können, sondern man sei zufrieden, daß wir dazu beitragen, die große Maschine in Bewegung zu halten. Alsdann folgte allgemeine Besprechung. Der Zirkularbrief des Zentralvereins wurde verlesen und zu folgendem Entschlossenem: 1. zu Gunsten gegenwärtiger Verteilung von Cans; 2. die Cans sollen je nach der Weizenproduktion verteilt werden; 3. wenn eine gewisse Quantität Getreide auf irgend einer Station verladen wird, soll ein Eisenbahn-Agent angestellt werden; 4. zu Gunsten allgemeiner Hagelversicherung; 5. gegen Erhöhung von Mitgliedsbeiträgen, um das offizielle Blatt des Vereins je nach Möglichkeit unentgeltlich zuzustellen. Zunächst wurden dann die Mitglieder für das Jahr 1906 aufgenommen. Es ließen sich sofort 30 Mitglieder eintragen.

Die Beamtenwahl für das neue Jahr ergab folgendes Resultat: Nachdem Herr A. Hud jr. bestimmt erklärte, nicht mehr das Präsidentenamt bekleiden zu wollen, wurde als Präsident Johann Seibel, Vizepräsident Adam Hud, Sekretär Schatzmeister Peter Medner, als Direktoren Benedikt Deis, Philipp Reibhaber, Karl Halder, Rudolf Kiene, Christian Lorenz und Franz Kuth sämtlich per Affirmation gewählt.

Die Beamtenwahl für das neue Jahr ergab folgendes Resultat: Nachdem Herr A. Hud jr. bestimmt erklärte, nicht mehr das Präsidentenamt bekleiden zu wollen, wurde als Präsident Johann Seibel, Vizepräsident Adam Hud, Sekretär Schatzmeister Peter Medner, als Direktoren Benedikt Deis, Philipp Reibhaber, Karl Halder, Rudolf Kiene, Christian Lorenz und Franz Kuth sämtlich per Affirmation gewählt.

Wir bringen an anderer Stelle einen Bericht über die jährliche Generalversammlung der St. Paul Getreidebauern-Vereinigung und wir möchten nicht verhehlen, alle unsere Farmerleiter aufzufordern, doch ja nicht zu veräumen, diesen hochinteressanten Bericht ausführlich zu lesen, denn er gibt einem Jeden ein gutes Verständnis, wie legensreich solche Vereinigungen wirken können. Wir sprechen an dieser Stelle den Vertretern der St. Paul Vereinigung unsere volle Anerkennung aus für die Art und Weise, wie sie den Verein geleitet haben und wie sie denselben nutzbar nicht nur für die Mitglieder, sondern die ganze dortige Gegend gemacht haben. Wir hoffen, daß recht viele deutsche Farmer dem guten Beispiel von St. Paul folgen und solche Vereine gründen zum Segen des deutschen Farmerlandes in Saskatchewan, denn nur in einem Fortschritt und in der Vereinigung der Farmer liegt die Hoffnung der Zukunft. Wir sind sicher, daß der rührige Sekretär des St. Paul Vereins gern weitere Auskünfte geben wird, auch vielleicht Probeemplare der deutschen Statuten und Druckschriften abgeben wird.

Wir bringen an anderer Stelle einen Bericht über die jährliche Generalversammlung der St. Paul Getreidebauern-Vereinigung und wir möchten nicht verhehlen, alle unsere Farmerleiter aufzufordern, doch ja nicht zu veräumen, diesen hochinteressanten Bericht ausführlich zu lesen, denn er gibt einem Jeden ein gutes Verständnis, wie legensreich solche Vereinigungen wirken können. Wir sprechen an dieser Stelle den Vertretern der St. Paul Vereinigung unsere volle Anerkennung aus für die Art und Weise, wie sie den Verein geleitet haben und wie sie denselben nutzbar nicht nur für die Mitglieder, sondern die ganze dortige Gegend gemacht haben. Wir hoffen, daß recht viele deutsche Farmer dem guten Beispiel von St. Paul folgen und solche Vereine gründen zum Segen des deutschen Farmerlandes in Saskatchewan, denn nur in einem Fortschritt und in der Vereinigung der Farmer liegt die Hoffnung der Zukunft. Wir sind sicher, daß der rührige Sekretär des St. Paul Vereins gern weitere Auskünfte geben wird, auch vielleicht Probeemplare der deutschen Statuten und Druckschriften abgeben wird.

Das Verhalten bei Katarren. Vielfach werden Katarre zu leicht genommen, verschleppt oder verkehrt behandelt, so daß sich aus dem akuten Katarre ein chronischer entwickelt. Dem würde vorgebeugt werden, wenn man sich daran gewöhnte, auch bei leichteren Katarren einige Tage das Zimmer zu hüten. Wichtig ist die Beschaffenheit der Zimmerluft. Ihre Temperatur soll eine gleichmäßige sein, nicht über 15 Grad Reaumur betragen, nicht zu trocken sein und genügend oft erneuert werden. Der Aufenthalt in staubigen Räumen, Rauchen und Genuß von Alkohol ist zu vermeiden. Ebenso ist von scharf gewürzten Speisen und Getränken abzulassen. Bei Schlafbeschwerden sind Kissen am Kopf, bei Nasentarrh ist Anstrengung der Stimme zu vermeiden, weil sonst die Entzündung nach dem Rücklauf und der Lufttröbe fortgeschritten. Hier sind Gurgelungen am Platze, sowie Umschlage.

Die Wirkung von Tabakrauch auf Krankheitskeime. Dem Tabakrauch wird hinsichtlich seiner Wirkung auf die menschliche Gesundheit soviel Lobes nachgesagt, besonders von den Abstinenzlern und den Schulbüchern, daß es als eine Förderung der Gerechtigkeit erscheint, auch nach seinen guten Eigenschaften zu fragen. Wenn er, wie es wohl eine Tatsache ist, Giftstoffe enthält, so sollen diese zum mindesten nicht nur auf den Zustand des Menschen im Allgemeinen oder einzelne Organe unseres Körpers, sondern auch die zum Teil höchst nichtnützigen Kleintiere wirken, die wir in uns heherbergen. Da viele Bakterien zunächst durch die Atmungsinne aufgenommen werden, so liegt es nahe, anzunehmen, daß der Tabakrauch mit ihnen in Verbindung kommt und sie möglicher Weise vernichtet.

Um einer Beurteilung dieser Frage näher zu kommen, hat Dr. Arnold Versuche angestellt, deren Ergebnisse er jetzt veröffentlicht. Zu diesem Zwecke wurden einzelne Röhren mit verschiedenen Bakterien befüllt und dann unter besonderen Vorkehrungen, regeln der Wirkung von Tabakrauch ausgelegt. Die Bazillen des Diphtheritis zeigten sich dadurch merklich beeinflusst, indem sie zuweilen ihr Wachstum überhaupt einstellen oder nur in geringem Grade fortzusetzen vermochten. Uebrigens wirkte der Rauch von trockenem Heu in diesem Falle ebenso wie Tabakrauch. Etwas geringer war die Beeinträchtigung von Typhus-Bazillen, aber auch sie wurden durch den Rauch in ihrem Wachstum in erheblichem Grade behindert. Eine noch größere Bähigkeit bewies der gemeine Bacillus coli. Bei der ungeheuren Verbreitung und Schädlichkeit der Eiterbazillen verdient es besonders hervorgehoben zu werden, daß gerade diese Keime durch den Tabakrauch schwer geschädigt werden, so daß sie unter seinen Einfluß fast gar kein Wachstum zeigen.

Im Ganzen schließt Dr. Arnold aus seinen Beobachtungen, daß Tabakrauch im Munde sehr wahrscheinlich das Wachstum einer ganzen Reihe krankheitsregender Keime vermindert, aber nicht in höherem Grade als andere Sorten von Rauch.

Wir bringen an anderer Stelle einen Bericht über die jährliche Generalversammlung der St. Paul Getreidebauern-Vereinigung und wir möchten nicht verhehlen, alle unsere Farmerleiter aufzufordern, doch ja nicht zu veräumen, diesen hochinteressanten Bericht ausführlich zu lesen, denn er gibt einem Jeden ein gutes Verständnis, wie legensreich solche Vereinigungen wirken können. Wir sprechen an dieser Stelle den Vertretern der St. Paul Vereinigung unsere volle Anerkennung aus für die Art und Weise, wie sie den Verein geleitet haben und wie sie denselben nutzbar nicht nur für die Mitglieder, sondern die ganze dortige Gegend gemacht haben. Wir hoffen, daß recht viele deutsche Farmer dem guten Beispiel von St. Paul folgen und solche Vereine gründen zum Segen des deutschen Farmerlandes in Saskatchewan, denn nur in einem Fortschritt und in der Vereinigung der Farmer liegt die Hoffnung der Zukunft. Wir sind sicher, daß der rührige Sekretär des St. Paul Vereins gern weitere Auskünfte geben wird, auch vielleicht Probeemplare der deutschen Statuten und Druckschriften abgeben wird.

Wir bringen an anderer Stelle einen Bericht über die jährliche Generalversammlung der St. Paul Getreidebauern-Vereinigung und wir möchten nicht verhehlen, alle unsere Farmerleiter aufzufordern, doch ja nicht zu veräumen, diesen hochinteressanten Bericht ausführlich zu lesen, denn er gibt einem Jeden ein gutes Verständnis, wie legensreich solche Vereinigungen wirken können. Wir sprechen an dieser Stelle den Vertretern der St. Paul Vereinigung unsere volle Anerkennung aus für die Art und Weise, wie sie den Verein geleitet haben und wie sie denselben nutzbar nicht nur für die Mitglieder, sondern die ganze dortige Gegend gemacht haben. Wir hoffen, daß recht viele deutsche Farmer dem guten Beispiel von St. Paul folgen und solche Vereine gründen zum Segen des deutschen Farmerlandes in Saskatchewan, denn nur in einem Fortschritt und in der Vereinigung der Farmer liegt die Hoffnung der Zukunft. Wir sind sicher, daß der rührige Sekretär des St. Paul Vereins gern weitere Auskünfte geben wird, auch vielleicht Probeemplare der deutschen Statuten und Druckschriften abgeben wird.

Wir bringen an anderer Stelle einen Bericht über die jährliche Generalversammlung der St. Paul Getreidebauern-Vereinigung und wir möchten nicht verhehlen, alle unsere Farmerleiter aufzufordern, doch ja nicht zu veräumen, diesen hochinteressanten Bericht ausführlich zu lesen, denn er gibt einem Jeden ein gutes Verständnis, wie legensreich solche Vereinigungen wirken können. Wir sprechen an dieser Stelle den Vertretern der St. Paul Vereinigung unsere volle Anerkennung aus für die Art und Weise, wie sie den Verein geleitet haben und wie sie denselben nutzbar nicht nur für die Mitglieder, sondern die ganze dortige Gegend gemacht haben. Wir hoffen, daß recht viele deutsche Farmer dem guten Beispiel von St. Paul folgen und solche Vereine gründen zum Segen des deutschen Farmerlandes in Saskatchewan, denn nur in einem Fortschritt und in der Vereinigung der Farmer liegt die Hoffnung der Zukunft. Wir sind sicher, daß der rührige Sekretär des St. Paul Vereins gern weitere Auskünfte geben wird, auch vielleicht Probeemplare der deutschen Statuten und Druckschriften abgeben wird.

Das Verhalten bei Katarren. Vielfach werden Katarre zu leicht genommen, verschleppt oder verkehrt behandelt, so daß sich aus dem akuten Katarre ein chronischer entwickelt. Dem würde vorgebeugt werden, wenn man sich daran gewöhnte, auch bei leichteren Katarren einige Tage das Zimmer zu hüten. Wichtig ist die Beschaffenheit der Zimmerluft. Ihre Temperatur soll eine gleichmäßige sein, nicht über 15 Grad Reaumur betragen, nicht zu trocken sein und genügend oft erneuert werden. Der Aufenthalt in staubigen Räumen, Rauchen und Genuß von Alkohol ist zu vermeiden. Ebenso ist von scharf gewürzten Speisen und Getränken abzulassen. Bei Schlafbeschwerden sind Kissen am Kopf, bei Nasentarrh ist Anstrengung der Stimme zu vermeiden, weil sonst die Entzündung nach dem Rücklauf und der Lufttröbe fortgeschritten. Hier sind Gurgelungen am Platze, sowie Umschlage.

Die Wirkung von Tabakrauch auf Krankheitskeime. Dem Tabakrauch wird hinsichtlich seiner Wirkung auf die menschliche Gesundheit soviel Lobes nachgesagt, besonders von den Abstinenzlern und den Schulbüchern, daß es als eine Förderung der Gerechtigkeit erscheint, auch nach seinen guten Eigenschaften zu fragen. Wenn er, wie es wohl eine Tatsache ist, Giftstoffe enthält, so sollen diese zum mindesten nicht nur auf den Zustand des Menschen im Allgemeinen oder einzelne Organe unseres Körpers, sondern auch die zum Teil höchst nichtnützigen Kleintiere wirken, die wir in uns heherbergen. Da viele Bakterien zunächst durch die Atmungsinne aufgenommen werden, so liegt es nahe, anzunehmen, daß der Tabakrauch mit ihnen in Verbindung kommt und sie möglicher Weise vernichtet.

Um einer Beurteilung dieser Frage näher zu kommen, hat Dr. Arnold Versuche angestellt, deren Ergebnisse er jetzt veröffentlicht. Zu diesem Zwecke wurden einzelne Röhren mit verschiedenen Bakterien befüllt und dann unter besonderen Vorkehrungen, regeln der Wirkung von Tabakrauch ausgelegt. Die Bazillen des Diphtheritis zeigten sich dadurch merklich beeinflusst, indem sie zuweilen ihr Wachstum überhaupt einstellen oder nur in geringem Grade fortzusetzen vermochten. Uebrigens wirkte der Rauch von trockenem Heu in diesem Falle ebenso wie Tabakrauch. Etwas geringer war die Beeinträchtigung von Typhus-Bazillen, aber auch sie wurden durch den Rauch in ihrem Wachstum in erheblichem Grade behindert. Eine noch größere Bähigkeit bewies der gemeine Bacillus coli. Bei der ungeheuren Verbreitung und Schädlichkeit der Eiterbazillen verdient es besonders hervorgehoben zu werden, daß gerade diese Keime durch den Tabakrauch schwer geschädigt werden, so daß sie unter seinen Einfluß fast gar kein Wachstum zeigen.

Im Ganzen schließt Dr. Arnold aus seinen Beobachtungen, daß Tabakrauch im Munde sehr wahrscheinlich das Wachstum einer ganzen Reihe krankheitsregender Keime vermindert, aber nicht in höherem Grade als andere Sorten von Rauch.

Wir bringen an anderer Stelle einen Bericht über die jährliche Generalversammlung der St. Paul Getreidebauern-Vereinigung und wir möchten nicht verhehlen, alle unsere Farmerleiter aufzufordern, doch ja nicht zu veräumen, diesen hochinteressanten Bericht ausführlich zu lesen, denn er gibt einem Jeden ein gutes Verständnis, wie legensreich solche Vereinigungen wirken können. Wir sprechen an dieser Stelle den Vertretern der St. Paul Vereinigung unsere volle Anerkennung aus für die Art und Weise, wie sie den Verein geleitet haben und wie sie denselben nutzbar nicht nur für die Mitglieder, sondern die ganze dortige Gegend gemacht haben. Wir hoffen, daß recht viele deutsche Farmer dem guten Beispiel von St. Paul folgen und solche Vereine gründen zum Segen des deutschen Farmerlandes in Saskatchewan, denn nur in einem Fortschritt und in der Vereinigung der Farmer liegt die Hoffnung der Zukunft. Wir sind sicher, daß der rührige Sekretär des St. Paul Vereins gern weitere Auskünfte geben wird, auch vielleicht Probeemplare der deutschen Statuten und Druckschriften abgeben wird.

Wir bringen an anderer Stelle einen Bericht über die jährliche Generalversammlung der St. Paul Getreidebauern-Vereinigung und wir möchten nicht verhehlen, alle unsere Farmerleiter aufzufordern, doch ja nicht zu veräumen, diesen hochinteressanten Bericht ausführlich zu lesen, denn er gibt einem Jeden ein gutes Verständnis, wie legensreich solche Vereinigungen wirken können. Wir sprechen an dieser Stelle den Vertretern der St. Paul Vereinigung unsere volle Anerkennung aus für die Art und Weise, wie sie den Verein geleitet haben und wie sie denselben nutzbar nicht nur für die Mitglieder, sondern die ganze dortige Gegend gemacht haben. Wir hoffen, daß recht viele deutsche Farmer dem guten Beispiel von St. Paul folgen und solche Vereine gründen zum Segen des deutschen Farmerlandes in Saskatchewan, denn nur in einem Fortschritt und in der Vereinigung der Farmer liegt die Hoffnung der Zukunft. Wir sind sicher, daß der rührige Sekretär des St. Paul Vereins gern weitere Auskünfte geben wird, auch vielleicht Probeemplare der deutschen Statuten und Druckschriften abgeben wird.

Wir bringen an anderer Stelle einen Bericht über die jährliche Generalversammlung der St. Paul Getreidebauern-Vereinigung und wir möchten nicht verhehlen, alle unsere Farmerleiter aufzufordern, doch ja nicht zu veräumen, diesen hochinteressanten Bericht ausführlich zu lesen, denn er gibt einem Jeden ein gutes Verständnis, wie legensreich solche Vereinigungen wirken können. Wir sprechen an dieser Stelle den Vertretern der St. Paul Vereinigung unsere volle Anerkennung aus für die Art und Weise, wie sie den Verein geleitet haben und wie sie denselben nutzbar nicht nur für die Mitglieder, sondern die ganze dortige Gegend gemacht haben. Wir hoffen, daß recht viele deutsche Farmer dem guten Beispiel von St. Paul folgen und solche Vereine gründen zum Segen des deutschen Farmerlandes in Saskatchewan, denn nur in einem Fortschritt und in der Vereinigung der Farmer liegt die Hoffnung der Zukunft. Wir sind sicher, daß der rührige Sekretär des St. Paul Vereins gern weitere Auskünfte geben wird, auch vielleicht Probeemplare der deutschen Statuten und Druckschriften abgeben wird.

Golden West Viehzüchtereie.

Edenwald, via Balgonie.

Wir haben erstklassige Vollblut Clydesdale Hengste und Stuten in allen Altersklassen zu verkaufen. Ebenso allerbestes Vollblut Shorthorn Vieh, Bullen sowohl als weibliche Tiere. Unsere Züchtereien sind auf allen besuchten Ausstellungen mit den höchsten Preisen ausgezeichnet worden.

Ebenso haben wir eine große Auswahl von besten schweren Arbeitspferden.

Anfragen zu richten an

P. M. Bredt & Sohn,

Box 452, Regina.

Regina Lumber & Supply Co.

Bestes Holzgeschäft im Distrikt.

Establiert 1882 von Chas. Willoughby später wurde W. H. Duncan Teilhaber der Firma Willoughby & Duncan, aus welcher schließlich die jetzige Gesellschaft hervorging.

Die Offices sind vor kurzem von der South Straße nach den Parks an der Domburg Str., gerade östlich der Kraftstation, verlegt worden. Hier wird das Geschäft nach den alten Grundrissen weitergeführt. Diese sind:

Vollkommen gerechte Behandlung aller, Niemandem bevorzugende Vergünstigungen.

Wir führen alle Arten von Holz, Latex, Schindeln, Fenstern, Sturmfenstern, Türen, Beschlag-Leisten, Kalk, Ziegelsteinen, Kohlen und allgemeinem Baumaterial.

Officer-Telephon 12. Warenhaus-Telephon 50. C. Willoughby, W. H. Duncan, Präsident. E. G. Dutton, Vice-Präsident. T. H. Dutton, Sekretär-Schatzmeister.

Galt Kohle

ist die allerbeste. The Smith & Ferguson Co. Alleingige Agenten.

Office: Smith Block, Rufe Straße, Regina.

Darlehen.

Wir vermitteln Darlehen gegen jede Art von Sicherheit.

May & James, Regina. Hamilton-Str. Sask.

Es bezahlt sich, wenn Sie Ihre Pferde und Vieh in gesundem Zustand erhalten!

Veterinary Stock Food

bewirkt dies.

Fragen Sie Ihren Kaufmann danach. Empfohlen von allen hervorragenden Züchtern.

Head-Office, Box 483 Regina, Sask.

Getreideübersendungen

Frank G Simpson & T. Depworth

Bezahlen den Getreide-Bauer.

Sie können dieses feststellen, indem Sie Ihre Verlobelbeine markieren durch

Simpson & Depworth Co., Ltd.

Und lassen Sie uns Ihren Weizen, Hafer, Gerste, Kaffee besorgen. Strikte Kommissionshändler.

Liberaler Beförderung. Box 470 520 Ashdown Block, Winnipeg.

Farmer!

Es wird sich für Sie bezahlen, Ihr Getreide in unserer Gar zu senden. Unter Getreide-Export-Geschäft bezieht uns, den richtigen Wert aller Getreidearten zu wissen. Wir kaufen Getreide auf Kommission oder sind bereit, Ihnen Netto-Angebote zu telegraphieren zu jeder Zeit, wenn Sie dies verlangen haben. Schreiben Sie uns über Ihre Anforderungen und Zirkulare.

Jas. Richardson & Sons, Exporteure, Käufer und Kommissionshändler. Grain Exchange. Winnipeg, Man.

Weizen. Hafer. Gerste.

Wir sind die einzige Kommissions-Firma in Regina. Wir zahlen die höchsten Preise. Kohlen und Holz zum Verkauf. A. D. Miller & Co., P. O. Box 1340, Phone 79 Regina.

Imperial Bank of Canada.

Autorisiertes Kapital \$10,000,000. Eingezahltes Kapital \$4,830,000. Rest \$4,830,000.

Zweigbanken in Saskatchewan. Balgonie, Broadview, Rosthern, Prince Albert. Desgleichen in allen Hauptorten Canadas.

Sparbank-Abteilung.

Zinsen bezahlt auf Depositen vom Tage der Eintragung an und vierteljährlich zum Kapital zugerechnet.

J. A. WETMORE, MGR., Regina, Saskatchewan.

Bank of Nova Scotia

(Incorporiert 1832) Kapital, \$3,000,000. Reserve-Fond, \$5,400,000.

Unübertroffene Facilities für die Ausführung aller Art Bank-Geschäfte. Besondere Aufmerksamkeit wird dem Sparbank-Department gewidmet. Interessen werden vierteljährlich zur Sparbank-Einlage zugeschlagen. Die einzige Bank in Canada, die ihre Berichte und Bücher einer unabhängigen Prüfung unterziehen läßt.

Regina Branch: Kings Hotel Building, Scarth Strasse. T. R. Jones, Geschäftsführer.

Frost beschädigten und niedrigen Graden besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Senden Sie Proben. Cummings, Hazlett Co., 917 Union Bank Bldg., Winnipeg, Man. Prompte und persönliche Berücksichtigung aller Sendungen. Schreiben Sie uns und wir schreiben Ihnen.



Prof. Burgh über Deutschland und die Ber. Staaten.

In einem vor zahlreichen Zuhörern gehaltenen Vortrag über die Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten...

Die wahren Interessen der Ber. Staaten und die heutige Weltlage im Allgemeinen erfordern unbedingt eine gründliche Verständigung...

Die engen Beziehungen, die sich zwischen den beiden Nationen entwickelt haben, sind ein Beweis für die Fortschritte der Zivilisation...

Die großen, warmen Hände einer mächtigen und immer mächtiger werdenden Nation bietet sich uns voller Aufrichtigkeit...

Die allgemeine Wehrpflicht in Deutschland in ihrer historischen und bildenden Bedeutung...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Deutschen leicht gemacht. Erstens, ihr großer Kaiser, der künftige, kenntnisreiche, vorübergehende und pflichttreue Herrscher Europas...

Die große, warme Hand einer mächtigen und immer mächtiger werdenden Nation bietet sich uns voller Aufrichtigkeit...

Die allgemeine Wehrpflicht in Deutschland in ihrer historischen und bildenden Bedeutung...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Feine ernsten Folgen nach sich ziehen wird. Die entschlossene Sprache Montenegro, soweit sie durch die letzten Drabtnachrichten bekannt geworden ist...

Die große, warme Hand einer mächtigen und immer mächtiger werdenden Nation bietet sich uns voller Aufrichtigkeit...

Die allgemeine Wehrpflicht in Deutschland in ihrer historischen und bildenden Bedeutung...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Der Ambrosi-Kanal. Neue Vorschläge für die Erweiterung des Kanals nach dem Kanal von New York. Die „Lufthansa“, der neue Riesen-Dampfer der Cunard-Linie...

Die große, warme Hand einer mächtigen und immer mächtiger werdenden Nation bietet sich uns voller Aufrichtigkeit...

Die allgemeine Wehrpflicht in Deutschland in ihrer historischen und bildenden Bedeutung...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Der Ambrosi-Kanal. Neue Vorschläge für die Erweiterung des Kanals nach dem Kanal von New York. Die „Lufthansa“, der neue Riesen-Dampfer der Cunard-Linie...

Die große, warme Hand einer mächtigen und immer mächtiger werdenden Nation bietet sich uns voller Aufrichtigkeit...

Die allgemeine Wehrpflicht in Deutschland in ihrer historischen und bildenden Bedeutung...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Rechtsanwälte.

Regina. Deutscher Advokat. J. Emil Derr, L. L. B. Advokat, Rechtsanwalt und Notar.

Regina. Jones, Gordon & Bryant. Advokaten, Rechtsanwälte und Notare.

Regina. G. D. Barr. Advokat, Rechtsanwalt, öffentl. Notar.

Regina. Ross & Bigelow. Advokaten, Anwälte und öffentl. Notare.

Regina. Embury, Watkins & Scott. Advokaten, Rechtsanwälte und Notare.

Regina. Baultain & Cross. Advokaten, Anwälte und öffentl. Notare.

Regina. John C. Secord. Advokat, Anwalt, Notar etc.

Regina. W. S. Ball. Advokat und Notar.

Regina. William Trant. Rechtsanwalt.

Regina. Balfour, Martin & Casey. Rechtsanwälte, Anwälte und öffentl. Notare.

Regina. J. M. Crerar. Advokat, öffentlicher Notar, Anwalt der Union Bank of Canada...

Regina. Ouseley & Elliott. Rechtsanwälte und Advokaten.

Regina. Dr. G. Diebert & Dr. E. Penner. Praktische deutsche Ärzte.

Regina. McCrancy & Hutchinson. Rechtsanwälte, Advokaten und Notare.

Regina. Straton, Sutherland & Jordan. Rechtsanwälte, Advokaten & Notare.

Ärzte.

Regina. W. W. Cowan, S.D.S., D.D.S. Chirurgischer Zahnarzt.

Regina. Dr. L. D. Steele, D.D.S., L.D.S. Zahnarzt.

Regina. W. R. Coles, M.D., C.M. Zahnarzt.

Regina. W. A. Thomson, M.D., C.M. Zahnarzt.

Regina. Dr. J. C. Black. Zahnarzt.

Regina. Dr. F. J. Ball. Zahnarzt.

Regina. Dr. J. R. Dow. Zahnarzt.

Regina. Dr. J. R. Craik. Zahnarzt.

Regina. E. E. Meek Dr. M.D. Zahnarzt.

Regina. Dr. Sandfort. Zahnarzt.

Regina. Dr. S. A. Hodgson. Zahnarzt.

Regina. Zahnarzt. Swift Current.

Regina. Zahnarzt. Swift Current.

Regina. Zahnarzt. Swift Current.

Regina. Zahnarzt. Swift Current.



Deutsche Armeeschweiser.

weisse Leber Schlaghulpen tragen. Am Hals bildet ein hoher weißer Stehkragen den Abschluss. Die Brosche der Armeeschweiserin trägt das Weibchen des Roten Kreuzes...

Dr. Cooks Nordpolfahrt.

Die Nachricht, daß Dr. Frederic A. Cook, der bekannte Expeditionsführer...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Der böse Blick.

Bekannt ist der Überglauze der Italiener an das Mal'occhio, den bösen Blick. Augenblicklich gibt es, wie der „Cri de Paris“ berichtet, eine angegebene Person in Italien...

Narkose durch blaue Lichtstrahlen.

Ein Zahnarzt in Genf, Dr. Hebard, hat sich mehrere Jahre lang mit der einschläfernden Wirkung blauer Lichtstrahlen beschäftigt...

Eine alte Schulordnung.

In der habsburgischen Registratur von Pflaßhofen a. Jm in Oberösterreich wurde vom Reallehrer und Stadtschreiber Brunhuber aus Wafferburg a. Jm in einem alten Akte eine sehr interessante Schulordnung...

Keine „Zweitschneiderei“.

Wer Bösen kennt, wird wissen, daß die Zeit der Pflaumen das dort zu Lande beliebteste Gericht bringt, dem alle Menschen ohne Unterschied der Nation mit Eifer zusprechen...

Gold und Silber.

Die Goldproduktion der Erde belief sich im Jahre 1904 auf 522,000 Kilogramm. An Silber wurden in jenem Jahre auf der Erde 5,229,000 Kilogramm erzeugt...

Erhaltung der Zähne.

Sorgfältig und getrocknete Kalmswurzel zerhackt man, füllt eine Flasche zum dritten Teil damit und gießt oben so feinen Spiritus 90 Prozent darauf...

Advertisement for eye care: 'Gute Augen sind ein Segen' with an illustration of a pair of eyes.

Advertisement for dental services: 'Wir sind Spezialisten'.

Advertisement for a dental clinic: 'L. Morris, Augen-Spezialist'.

Advertisement for a dental clinic: 'Tds. Hunter, Auktionator'.

Wenn die Ber. Staaten sich also nach einem zuverlässigen Freunde umsehen möchten...

Der kindliche Charakter. Was für ein guter Stern schlummert in der kindlichen Seele...

Die von Cook geleitete Expedition ist von dem Millionär John W. Bradley ausgerüstet...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Die Kulturmission für die Welt erfüllt die Nationen durch Kolonisation. In der Beziehung zu Afrika...

Erinnerung.

Von Max Grundmann.

Schneigen herrscht im Waldgrabe... Scherbenhülle schimmert matt... Dursch's Geißel... Blatt am Blatt... Kaumelt nieder auf die Erde.

Erst wieder lachtes Klagen... Traumbild durch die Stille hebt... Und ein hohes Bildnis schwebt... Mir empot, aus allen Tagen.

Ich dich wieder vor mir sehen... Wie ich an so sonnig-lach... Wie durch's Fensters... Wie ein mächtig Frühlingstagen.

Und es steigt ein wild Verlangen... Stöhnen auf mir in der Brust... Doch ich dich in jeder Sekunde... Einmal dürfte noch umfangen!

Deine Laute es in den Jüngern... Wie's Blätter fallen... Einmal... Einmal... Durch das tiefe Waldesgraben.

Das große Loos

Hannemann von Max-Dore Canner.

„Männer, Männer,“ rief Frau Dore, ein Papier in der Hand schwenkend, stürzte in das Zimmer ihres Gatten und umarmte ihn so süßlich, daß er das Aufschreien des Tertianers Müll Lehmann nur mit Mühe vor einem Kleck seiner mit rother Tinte gefüllten Feder bewahrte.

„Na, was ist denn los?“ brummte der Herr Oberlehrer Fritz Hannemann, von seinen Tertianern „Hanne“ genannt, halb ungehalten, halb lachend.

Frau Dore setzte sich auf die Lehne seines Stuhls. „Denke Dir, Männer, alle drei Loose, die ich zu der Lotterie des Berliner Frauenvereins genommen habe, haben gewonnen,“ sagte sie befreit.

„Er dreht sich lebhaft interessiert um. „Gott Du nen Duse!“ sagte er bewundernd. „Na, und was hast Du denn gewonnen?“

Frau Dore wurde etwas verlegen. „Eine große Flasche Syndetifon, einen Bindfadenbäcker und ein Paar Hofentwäger.“

„Weißt Du, Männer, es kommt mir ja weniger auf die Gewinne selbst an, als auf die Hauptsache, daß ich auf meine drei Loose keine einzige Karte habe.“

„Ihr Gatte hatte sich in seinem Entzückungsurteil und lachte aus vollem Halse. „Eine Flasche Syndetifon, einen Bindfadenbäcker und Hofentwäger!“

„Wiederholte er, sich auf's Neue schlagend. „Das hättest Du bei Wertheim billiger gekauft!“

Frau Dore sah ihn mißbilligend an. „Gott, Fritz, ich sage Dir doch, die Gewinne an sich sind mir ganz egal, das Loos kostet ja nur fünfzig Pfennig, und außerdem ist es für die Wohlthätigkeit.“

„Aber doch ich solches Glück habe, ist mir wichtig! Du weißt ja, ich habe noch nie ein Loos gewonnen.“

„Nun werde ich aber in einer Geldlotterie spielen,“ sagte sie entschlossen hinzu.

„Um, ja, versuchen kannst Du's ja, trotzdem es eigentlich ein Unfinn ist, meinte er nachdenklich.“

„Gar kein Unfinn! Man muß dem Glücke die Hand bieten. Wie soll unferns sonst wohl zu etwas kommen,“ rief Frau Dore lachend.

„Wenn ich das große Loos gewinne — sie schlug vor Entzücken bei diesem Gedanken die Hände zusammen und lächelte schwärmerisch nach oben — ich glaube, ich schnappe über vor Freude!“

„Na, na, eine vernünftige Frau ohne großes Loos ist mir bedeutend lieber,“ lachte der Oberlehrer.

„Ach, Männer,“ Frau Dore schlang die Arme um des Gatten Hals, lehnte sich glücklich an ihn und ihre Augen leuchteten erregt, „denke Dir nur, wenn ich nun das große Loos gewinne, wie herrlich das wäre! Dann bräustest Du Dich nicht mehr mit den dummen Jungens abzuquälen, dann —“

Hannemann nickte in die Höhe. „Wie meinst Du das? Glücklich Du vielleicht, ich würde meinen mir so lieben Partner aufgeben, um mich auf die Wägenhaut zu legen und von meinem Gelde zu leben?“

„Herrgott, Männer, auf der Wägenhaut bräustest Du dich wegen doch nicht zu legen. Du könntest ja zum Beispiel Privatdozent werden — das habe ich schon immer so regend gefunden.“

Jetzt sprang Hannemann empört auf. „Warum hast Du denn keinen Privatdozenten getrafft, wenn Dir der Oberlehrer nicht gut genug ist? Aber das ist so recht Frauenart — immer nur nach Neußerlichkeiten fragen, immer nur —“

Jetzt wurde auch Frau Dore gereizt. „Was Dich nicht lächerlich, Fritz! Ich habe Dir wohl noch nie gesagt, daß mir der Oberlehrer nicht gut genug ist, warum dann das Geld dazu hat, warum soll man sich dann unnütz quälen?“

„Und ich sage Dir, ich beide Oberlehrer, spare Dir jede weitere Mühe — er rannte wütend im Zimmer auf und ab. „Du mußt Dir schon eine andere Verwendung für Dein Geld ausdenken.“

„Mein Geld!“ Frau Dore warf sich plötzlich auf ihres Mannes Schreibtisch und lachte aus vollem Halse. „Ach, Fritz, wie find doch beide Schachsföpfe mit Eitelglanz und Schwertem am Kinnel! Uns über etwas zu zanken, was wir noch gar nicht haben und nachher endlich auch nie bekommen werden!“

Hannemann war sehr gelassen und hatte sein Frauenchen zuerst etwas verdutzt angesehen, jetzt lachte er auch; aber er war etwas verlegen dabei geworden.

„Und Du, Fritz, dich zuerst darauf reingefallen.“ Lachte Frau Dore übermüht. „Und zur Strafe bringe ich mir auf Deine Kosten ein halbes Pfund feinstes Konjekt mit, wenn ich jetzt gebe, mit meine großartigen Gewinne abzugeben.“

„Und fort war sie, wie ein Wirtelwind zur Thür hinaus.“

Am Abend sah man gemütlich in des Oberlehrers Zimmer, und Frau Dore hatte eine Tüte Pralinen vor sich liegen, an denen sie eifrig knabberte. Jetzt zog sie ihre Selbstlosigkeit hervor und ermahnte diesen einen Jettel, den sie bedächtig entfaltete und laut fröhlich, dann sah sie ihren Gatten schelmisch an und begann, sich räuspert: „Erster Hauptgewinn 80,000 Mark, zweiter Hauptgewinn 30,000 Mark, dritter Hauptgewinn 10,000 Mark, zwei Gewinne zu 5000 Mark und so weiter.“

„Auf die niedrigeren Gewinne verzichte ich, denn ich muß einen der Hauptgewinne haben — und Männer, die Ziehung ist schon in acht Tagen.“

„Ich habe absichtlich die Lotterie mit der nächsten Ziehung gewählt, denn meine Ungeduld würde es nicht noch länger aushalten.“

Hannemann schüttelte den Kopf. „Weggeworfenes Geld! Ich weisse, daß Du nichts gewinnst.“

„Und ich weisse, daß ich einen der Hauptgewinne bekomme, mit mindestens zwei neue Kleider machen lasse und mindestens acht Wochen nach der Schweiz reise, nach Italien, nach der Riviera, nach —“

„Ihr Gatte lachte spöttlich. Er hatte sich heute Nachmittag in der Konferenz über seinen Direktor geäußert und sein ohnehin schon schwach entwickelter Sinn für Humor war ihm gänzlich abhanden gekommen. „Natürlich — zuerst die Kleider — das ist die Hauptsache!“

Frau Dore richtete sich kampfbereit auf. „Ich weiß nicht, warum Du das so häßlich sagst! Ich bin doch wahrhaftig bis jetzt immer mehr als beschreiben gewohnt mit meiner Garberode, aber doch ich auch Freude an hübschen Kleidern habe und nicht gerade mit Begeisterung als Aushenputtel herumlaufe, wirst Du mir wohl nicht verzeihen.“

„Erstens, mein liebes Kind, bin ich niemals häßlich, zweitens finde ich es nicht gerade tollivol von Dir, daß Du mir vorwirfst, Du müßtest als Aushenputtel herumlaufen, drittens möchte ich mir die beschriebene Anfrage erlauben, ob Du beabsichtigst, allein mit Deinen neuen Kleidern in der Welt herumzufuttern.“

„Wierens bist Du ein unausstehlicher Rebell!“ rief Frau Dore jetzt gornbeud. „Ob ich allein fahre oder nicht, das wird sich schon alles finden. Vorläufig habe ich ja das Geld noch nicht, und vorgeworfen habe ich Dir absolut nichts.“

„O weibliche Logik!“ Hannemann warf einen anklagenden Blick nach der Stubendecke. „Du wirst doch nicht leugnen, daß Du soeben die Absicht ausgesprochen hast, acht Wochen nach dem Süden zu reisen — nebenbei gesagt, so wie so eine total verrückte Idee; kein Mensch reist im Sommer nach dem Süden.“

„Da bleibe nur lieber in Berlin. Braten kannst Du da auch!“

„Du drehst mir die Worte im Munde um, denn ich habe nicht gesagt nach dem Süden, ich habe gesagt nach der Schweiz!“

„Nach Italien, nach der Riviera hast Du gesagt!“

„Meinetwegen. Wenn's mir zu heiß ist, bleibe ich eben in der Schweiz.“

„So, bleibst Du?“ Hannemann sah seine kleine Frau mit demselben spöttischen Blick an, mit dem er seine Tertianer anzusehen pflegte, wenn er sie so recht bereingelegt hatte mit einer gemeinen Frage, nur daß sich Frau Dore durch diesen Blick nicht einschüchtern ließ.

„Ja natürlich, denn gehe ich einfach später in die Berge hinauf, nach Interlaken, Garmisch, nach dem Rhodnegletscher —“

„Ich höre Dich noch immer nur von Dir hören. Darf ich fragen, welche beschriebene Rolle Du eigentlich mir zugedacht hast?“ fragte ihr Gatte schneidend.

„Gott, Männer, sei doch nicht so tommisch! Natürlich darfst Du auch mit!“

„Sehr gut! Und wenn ich nun keine Lust zu dieser Sommerreise habe?“

„Sehr einfach. Dann bleibst Du eben da. Glaubst Du vielleicht, ich würde mich durch Dich mein Vergnügen verderben lassen? Wenn ich wirklich einmal so viel Geld bekomme, dann will ich auch etwas davon haben und zwar schnell, ehe ich alt und grau bin und mir nichts mehr Spaß macht.“

Herr Oberlehrer Hannemann, der lange Jahre seinen gemütlichen Sitz aufgegeben hatte und ausgeragt im Zimmer auf und ab ging, blieb plötzlich still vor seiner Frau stehen. „Es ist ungläublich geradezu ungläublich! Meine Tertianer haben ungefähr ebensolche Liebesreden! Erstens leben wir, wie Du vergessen zu haben scheint, in Gütergemeinschaft, Du kannst also durchaus nicht mit dem Gelde machen, was Du willst — und das ist auch recht gut, denn sonst wäre es in ein paar Jahren zum Zerfall.“

„Zweitens hat sich die Frau selbstverständlich nach dem Mann zu richten und drittens —“

Jetzt sprang aber auch Frau Dore gornbeud auf. — „Bleib mir bloß mit Deinem ersten, zweitens — drittens — vom Leibe! Ich bin nicht einer von Deinen Tertianern, ich brauche mich nicht von Dir belehren zu lassen, ich weiß allein, was ich zu thun habe,“ rief sie wütend. „Also so bist Du, so kleinlich, so — tyrannisch, daß Du es mit mir noch nicht einmal gönnst, mit meinem Gelde zu machen, was ich will! Auf das Geheiß willst Du mich — das ist ja recht nett! Ich soll mich nach Dir richten? Ha, ha!“

Frau Dore lachte trampfhaft, aber ihre Augen hatten sich mit Tränen gefüllt. „Es ist nur gut, daß ich bei der Gelegenheit einmal Deinen wahren Charakter sehe! Also Du willst bestimmen, was ich mit dem Gelde machen soll? Ich soll es wohl in Staatspapieren anlegen und die Zinsen dann auch noch auf die Sparloche tragen? Das sähe Dir ähnlich! Aber ehe ich das thue, werde ich das Geld lieber zum Fenster hinaus,“

„Nun sei aber, bitte, gefälligst still mit dem Unfinn! Du weißt ja überhaupt nicht mehr, was Du sprichst,“ unterbrach Hannemann streng den Jornerquh seiner Gattin. „Ich bin durchaus ruhig und sachlich geblieben, während Du Dich in einer Weise erzeigst, die nichts weniger denn schön und weiblich ist.“

„Das ist mir ganz schummel!“ Frau Dore hatte ihre beiden kleinen Hände zu Häuten geballt und funkelte ihren Herrn und Gebieter jetzt demmaßen gornig mit ihren großen braunen Augen an, daß er unwillkürlich einen Schritt zurückwich. „Ich bin eben keine Milchsuppe, kein Waschlappen — das habe ich Dir ja schon vor unserer Verheiratung gesagt. Ich habe Temperament — Gott sei Dank! Wenn ich auch so pedantisch wäre wie Du, so wäre ja zum Begradenlassen. Ich lasse mir nicht von Dir den Mund verbieten, ich lasse mir überhaupt nichts von Dir befehlen, ich mache, was ich will.“

„Und wenn ich meinen Hauptgewinn habe, reise ich bestimmt nach der Schweiz und zwar allein, denn ich habe keine Lust, mich dann auch noch von Dir tyrannisieren zu lassen.“

„Sprach's und eilte aus dem Zimmer, die Thür unsanft hinter sich zuwerfend.“

„Sie ließ ihren Gatten in sehr gemüthlichen Gefühlen zurück. So hatte er seine Frau noch nie gesehen! Er hatte keine Ahnung, daß sie so wütend werden konnte und so rebellisch. Das war ja eine nette Entdeckung, da mußte man schleunigst einen Riegel vorschreiben, sonst wuchs sie sich zu einer richtigen Kantiappe aus. Man lernt die Weiber doch nie kennen! Als der Herr Oberlehrer Hannemann sich verliebte und verlobte, hatte er seine Dore für einen sanftmüthigen Engel gehalten, eine Frau nach dem Herzen des alten Chamisso, die da den Auserwählten als den hohen Stern der Herrlichkeit stiehe und verehrt und seinen Widersprach wagen würde. Da er sich darin gründlich getäuscht, hatte er allerdings bald eingesehen, und schließlich war ihm seine frühere, resolute kleine Frau doch auch noch lieber, aber das — das ging doch über die Gutschnur!“

„Aber nun vor allen Dingen nicht klein begeben, nicht den ersten Schritt zur Veröhnung thun! Und wenn sie dann schließlich um Verzeihung bat, ihr mit Ernst und Milde ihr Vergehen vorhalten!“

Frau Dore war wütend in das Wohnzimmer geeilt, hatte sich dort auf's Sofa geworfen und machte ihrem Aerger zuerst durch einen Thranenström Luft. „Na, wartet! Sie richtete sich energisch auf und trocknete ihre Augen. Wenn Fritz vielleicht dachte, er könne ihr gegenüber den Herrn hausstehen, da war er denn doch sehr sehr tief getäuscht.“

„In Gütergemeinschaft — pöhl! Während der Ehe verdient Geld gehört der Frau. Und was gewonnenes, auf ihr eigenes Loos, das sie von ihrem Torkneigebilde gekauft hatte, gewonnenes Geld nicht zuzugut wie verbienet? Und überhaupt, welcher Mann, der seine Frau wahrhaft liebt, würde sie dann an sie etwas erinnern haben, ihr so die Freude verderben! Ohne Jarggefühl, ohne Takt, ein Pedant reinsten Wassers war ihr Mann!“

Frau Dore wußte bestig die von neuem hervorquellenden Thränen ab. Wenn er sich überdies einbildete, daß sie den ersten Schritt zur Veröhnung thun würde, da irrte er sich gewaltig! Und sie richtete sich energisch auf, bestat, ohne ein Wort zu sagen, noch einmal sein Zimmer, nahm ihre Konfektstücke und ihr Loos zum Tisch und verschwand im Schlafzimmer.

„Ungemüthliche Tage folgten im Hannemann'schen Hause. Das Ehepaar sah sich fast nur zu den Mahlzeiten, sprach nur das Allernothwendigste miteinander und sah im übrigen jedes in seinem Zimmer und tropte.“

Als der erste Jorner verdaut war, begannen allerdings in beider Herzen mildere Gefühle Platz zu greifen.

Der Herr Oberlehrer Hannemann dachte, daß es besser gewesen wäre, der kleinen Frau nicht ihre naive kindliche Freude zu hören; es wäre ja Zeit genug gewesen, für eine vernünftige Anlegung des Geldes zu sorgen, wenn es wirklich da war, und daß sie sich dann schließlich von seinem überlegenen Verstande würde leiten lassen, war ja selbstverständlich.

Frau Dore hingegen dachte, daß ihr Fritz am Ende wirklich Grund gehabt hätte, immer so über ihre Reise gesprochen, aber schließlich war er doch immer derjenige, der sie gereizt hatte und der daher zuerst die Veröhnung suchen mußte; sie würde ja dann leicht zur Verzeihung bereit sein.

Außerlich aber ließen sich beide nichts merken von ihren persönlichen Gefühlen.

So kam der Tag der Ziehung heran, und Frau Dore hatte gepannt auf das Erscheinen der Liste. Auch ihr Gatte war nicht ohne Neugier, denn sie ihm auch nicht so intensiv beherrschte, besonders da er die Nummer des Loose's seiner kleinen Frau gar nicht kannte.

Da — er sah gerade wieder in seinem Zimmer, tauchte in ganz besonderer mißbilligender Stimmung eine gute Cigarette und dachte daran, wie nett es doch früher gewesen war, wenn sein Frauenchen bei ihm gesessen, und er ihr vorgelesen hätte, da stürzte diese plötzlich in's Zimmer herein.

„Ihr Gesicht war vor Aufregung geröthet, und in ihrer Rechten schwenkte sie triumphierend die Ziehungsliste.“

„Männer, Männer — den! Die nur, ich habe wirklich etwas gewonnen!“

„Er war überaus aufgesprungen. „Thatsächlich? Nun — und?“

„Das große Loos natürlich nicht, darauf habe ich ja auch gar nicht gerechnet, aber fünfzig Mark, denke Dir, fünfzig Reichsmark!“

„Sie sah ihn so selig an, als habe sie wirklich niemals an einen größeren Gewinn gedacht, und er hatte nicht das

Verz, durch eine Spottrezeigte ihre Rede zu verderben.“

„Er lag sie sanft an sich, und sie schlang zärtlich die Arme um seinen Hals und küßte ihn erst einmal lächelnd ab. Und da war ihm mit einem Male auch so zu Muth, als habe er selber in der Lotterie gewonnen.“

Chinesische Polizei.

Ein nettes Stückchen von der Pflichttreue und Ehrlichkeit eines chinesischen Polizeichefs erzählt R. Lemoir in einem Missionsblatte. Während einer kurzen Abwesenheit des Missionars waren Spitzduben in seine Wohnung eingedrungen und hatten so ziemlich alles, was es da Werthvolles an Hausgeräthen, Kirchengeräthen u. s. w. gab, mitgehen lassen. Der Polizeichef gab sich die erdenkliche Mühe, die Diebe aufzufinden, aber vergebens. Schließlich fiel der Verdacht auf einen neugeworbenen Diener des Missionars. Um den Beweis seiner Unschuld zu erbringen, beschloß der Diener, selbst Polizei zu spielen und den Dieb ausfindig zu machen. Ein Zufall half ihm auf den rechten Weg. Es waren nämlich seinem Herrn unter anderem auch eine Anzahl kostbarer, eigenartig bunter Theebäsen gestohlen worden, der Dieb hatte aber merkwürdigerweise die Unterbäsen zurückgelassen. Der freiwillige Detektiv suchte nun alle Geschäfte der Stadt ab und fand denn auch in einem Tassen, die den gestohlenen überaus ähnlich. Der Händler forderte einen recht geringen Preis dafür, er habe sie selbst kürzlich wohlfeil erstanden, und der vorzügliche Käufer ver sprach, sie zu kaufen, falls die Unterbäsen, die er zufällig zu Hause habe, ungefähr zu den Tassen passen würden. Die Schalen wurden herbeigeht und paßten genau. „Die Tassen sind dem Missionar gestohlen,“ sprach nun der Käufer, „nenn mir den Namen des Diebes mit zum Richter.“ Entsetzt nannte der Verkäufer den Namen des — hohen Polizeichefs. Eine Hausdurchsuchung bei dem „Wächter der Sicherheit“ förderte den Ceremonienhut des Vaters zu Tage, und der „Hüter“ der Gerechtigkeit wurde nunmehr dingfest gemacht. Die Kirchengeräthe fanden sich allmählich von selbst, in Form von Seidenhosen, Puppenleidern, einem Röschchen u. s. w. auf der Straße ein. Der brave Polizeichef hatte alles verkauft.

„Wenigstens etwas. König Georg III. von Großbritannien und Irland, nahm, als er bereits den Thron bestiegen hatte, bei dem bekannten englischen Geigenpieler Solomon Unterricht. Das Wollen des königlichen Schülers scheint nun besser gewesen zu sein als sein Können. Man kann das aus einer regulären Standpauke entnehmen, die Solomon bei Gelegenheit dem König hielt. „Die Geigenpieler werden in drei Klassen eingetheilt. Der ersten Klasse sind diejenigen zuzurechnen, welche überhaupt nicht spielen können; der zweiten jene, die schlecht spielen; der dritten solbann diejenigen, welche gut spielen. Nachst hat es glücklich schon bis zur zweiten Klasse gebracht.“

„Eine Rhinocerosmähne wurde 1748 in Nürnberg geprägt. Sie zeigt auf der einen Seite ein Rhinoceros, das erste feiner Art in Deutschland, auf der anderen folgende Worte: „Dieses Rhinoceros ist 1741 durch den Kapitän David Hout van der Meer aus Bengalen in Europa gebracht und ist im Jahre 1747, als es 83 Jahr alt war, 12 Schuh lang und 12 Schuh dick und 12 Schuh 7 Zoll hoch gewest. Es frist täglich 60 Pfund Heu, 20 Pfund Brod und sauft 14 Eimer Wasser.“ 1748.“

Chinesisches Geistermahl.

„Festliche Bewirtung der Geister vorhörender Chinesen.“

„Vorgläubige Vorbereitung — Gerüstung der Geistlichen — Der Rite der Berge — Bewehrung der Götter — Minderwertige Geister — Anemath.“

„Die Chinesen glauben fest an die Unsterblichkeit der Seele und an die Belohnung und Vergeltung im Jenseits. Die Belohnung besteht darin, daß die Toden in die Welt des Lichts zurückzuführen dürfen, wo sie dann zu einer besseren Stellung und zu Reichthum gelangen. Unter anderen Festen feiern sie auch für die abgestorbenen Seelen das sogenannte Geistermahl, das nachfolgend kurz geschildert sei.“

„Auf einem größeren Plage oder in einer menschenleeren Einöde wird aus Bambus eine Tribüne errichtet und rings umher wird ein Misch auf der Erde ausgebreitet. Man zählt hier nach Tischen. Wie im Leben acht Personen um ein Misch sitzen, so rechnet man auch acht Geister für einen Tisch. Bei einem ziemlich großen Geistermahl waren 3600 Tische, d. h. für 3600 mal 8, also 288,000 Geister hergerichtet. Auf dem Plage eines jeden Geistes liegen Papierleibchen und der Tisch des Geistes wird durch eine in den Boden gesteckte rothe Kerze bezeichnet, die beim Beginn des Mahles angezündet wird. Jeder Platz erhält seinen Kopf, mit Reis gefüllt, dann ein kleines Gefäß für den Reiswein, der warm getrunken wird, und zwei Schälchen. Inmitten dieser Reismäße sind wie bei jedem chinesischen Essen, neun größere Schälchen, mit Speisen angefüllt, gefüllt; die aus den landesüblichen Gerichten und allerlei Gemüße bestehen.“

„Am Eingang zu dem Plage, wo das Geistermahl stattfindet, wird eine mächtige Papierfigur aufgestellt, die im Volksmunde „der Alte der Berge“ heißt. Er ist der Beherrscher der Berggeister und hat bei dieser Gelegenheit hier die Oberaufsicht über alle Geister. In seiner Rechten hält er einen Dinsel und in der Linken ein Buch. Bei ihm müssen sich alle Geister der Gegend

meinen, er trägt dann rote Stutzen in sein Buch ein und ordnet die Plätze an. Bei Beginn des Mahles wird er jedem Tisch vorübergetragen, damit die Geister, durch seinen Anblick eingeschüchtert, Ruhe und Frieden untereinander halten.“

„Die Tische für männliche und weibliche Geister sind getrennt, ebenso sind besondere Tische für Ausländer da. Während der Abend- und Nachtstunden geht ein alter Mann umher, und da, wo die Gräber verfallen in den Bergen liegen, laßt er die Toden mit lauter Stimme ein: „Ihr Geister, kommt zum Mahl, es ist alles bereit!“

Wenn ein Tisch das Grabfeld von dem Plage, wo das Mahl bereit ist, trennt, so wird ein Närrmann gebunden, der des Nachts die Geister hinüberführt. Er wird dann einen Augenblick, bis er wieder vom Lande abfährt, und bietet die Geister, vorzüglich zu sein damit Einleiten und ruhig zu sitzen, damit der Kahn nicht umschlage. Ein anderer Mann sorgt wieder dafür, daß die Geister in aufgerichteten Badestühlen Wasser zum Waschen haben.“

„Rings um dieses nächtliche Geistermahl stehen die Leiter und Ordner des Festes in festem Anstand, und das Mahl nimmt seinen Anfang. Auf der Tribüne im Reigen stehen die Priester und singen ihre Gebets- und Gesänge über den weiten nächtlichen Platz, den die Phantasie des Chinesen sich besiedelt denkt mit den Schauern der eingelebten, unheimlichen Götter. Die roten Kerzen auf den Plätzen sind angezündet und verbreiten ein seltsames Licht. Die Papierleider lodern in den Flammen auf, und nun bitten die Gastgeber ihre Gäste tapfer zuwareifen. Das Geistermahl wird dann angefangen und ist sehr schnell und die Speisen sind durchaus minderwertig.“

„Das Mahl dauert von 8 Uhr Abends bis gegen 3 Uhr Morgens, dann überläßt man das Geister- und die Speisen den Armen. Auch den Geister überläßt man es, wie sie wieder in ihre Behausung zurückkehren, und der große Pfah, den der Chinese fest mit Tausenden von den Besessenen der Unterwelt befestigt glaubt, liegt wieder einlam und schweigend da.“

„Methoden der Salzgewinnung.“

„Die Gewinnung des Salzes geschieht auf verschiedene Arten. Die älteste Form ist die Anlage der Meeressalinen und Salzärten. Weiter nennt man den bergbaulichen Betrieb, bei dem das Bergsalz in kristallinischer Form in großen Wäden gewonnen wird und ohne weiteres verkaufsfähig ist. Wo aber das Salz in Hart mit Gestein und Gyps verunreinigt vorfindung vorkommt, wird die salzhaltige Lagerung durch Zuleitung von Wasser ausgetauscht, die so gewonnene Sole kerpugumpmt und das Salz durch Verdampfen daraus gewonnen, oder wo wegen der Härte des Gesteins die Auslaugung nicht möglich ist, wird dieses ausgebrochen, zutage gefördert und hier zerstampfen und aus-

„Italienisches Schönheitsmittel.“

„Die Italienerinnen erfinden sich eines sehr einfachen Mittels, um die Wimpern schön zu machen, die Salzwasser, Seesand und Sonne vereint an ihrem Tint anrührt. Sie waschen Gesicht und Hände, Hals und Arme jeden Abend mit dem Weizen von einem Böhmerin, lassen es fünf oder sechs Minuten auf die Haut wirken und waschen es dann mit frischem Wasser ab. Diese einfache Prozedur erhält ihre Haut weich, klar und weiß, und hat keine Spur von schädlichen Nebenwirkungen. Obenein ist das Mittel nicht unerschwinglich wie manche andere, die für den Zweck angetrieben werden. Die dazu verwendeten Eier brauchen nicht frisch zu sein.“

„In der Aufschrift am Fuße der Statue des verstorbenen Herzogs von Cambridge ist ein Verbum einbedeutend worden. Man liest dort: „Gezoren 1819, Geföhren 1903.“ Der Herzog starb im März 1904.“

Alle Arten von Druckerarbeiten

Deutsch und Englisch

werden sauber, geschmackvoll, billig und schnell

Saskatchewan Courier Publishing Co., Regina,

Wir bitten um Aufträge

bergestellt.

Wir bitten um Aufträge



J. Sack & Co. Limited.

Granit- und Marmor-Arbeiten

Monumente, Kreuze und Zeichensteine.

Ausschrift in Englisch und Deutsch.

Man schreibe um unsere Bücher und Entwürfe ehe man bestellt.

Reiches Lager zur Auswahl

J. Sack & Co., Ltd. Vor 98 Regina, Sask.

Noch einige Decken zu sehr herabgesetzten Preisen.

Sie finden bei uns ein volles Lager von Schellen, Decken, Bettdecken und Pferde-Geschirren.

Garnet Emporium Broad Str. J. R. Stewart.

Bank of Montreal. Etabliert 1817.

Das älteste Bank-Etablissement in Canada. Eingezahltes Kapital \$14,000,000. Reich \$11,000,000.

Wir tun ein regelrechtes Bankgeschäft und erlauben die höchsten Zinsen auf Depositen von \$1.00 aufwärts. Briefliche Ordres prompt ausgeführt.

Regina Wholesale Liquor Co.

Hier erhält man reine Liqueure und Biere.

G. Tomlinson, Manager.

Schleiferei - Arbeiten

aller Art, als Messer, Scheren, Rasirmesser, Handwerkzeug etc.

werden gut und billigt ausgeführt bei

Jacob Zerr, St. John Str. 1713, Regina.

Maniere Lier tan was einen befreundeten Ge fallen, wenn sie bei Einkaufsangeben, daß sie die Anzeige in unserer Zeitung gefunden haben.



Tischlerarbeiten.

Schränke, Tische, Kommoden, Tische, Särge (Toten-Truhen) und alle Arten von Tischlerarbeiten werden gut und billig in unserer Werkstatt Gde. Quebec-Straße und Welsh Ave. hergestellt.

John Brunner, Regina.

Deutscher Cigarren-Fabrikant. Marken: EL CRISPO C. P. R. REGINA.

Royal Noble \$8.50

Kein Schmutz, kein Staub, keine Steine. Jedes Pfund wird vor der Abfüllung gewaschen. In Verkauf bei

Williamson's Fruchtladen

Railway Str., Regina.

Der „Saskatchewan Courier“ ist die größte in Saskatchewan erscheinende deutsche Zeitung.

Von Nah und Fern.

Herr Andreas Kosof und Wilhelm Gollitz von Mariabühl, die auf längere Zeit bei Verwandten in den Dicks Hills südlich von Montreal zu Besuch waren, kamen vor einigen Tagen nach Regina, wo sie bei Herrn M. Brunner abblieben und fuhrten dann am nächsten Tage weiter nach Mariabühl.

Am nächsten Sonnabend den 1. Februar findet bei Herrn Heinrich Zöbel die Hochzeit seiner jüngsten Tochter Anna mit Herrn Christian Wagner, dem jüngsten Sohne des Herrn Karl Wagner von Kessel, statt. Wie uns von verschiedenen Seiten gelangt wurde, werden große Vorbereitungen zu dieser Hochzeit gemacht, da es die jüngsten Kinder in beiden Familien sind und also lobend keine Hochzeit bei ihnen mehr sein werden. Unfern herzlichsten Glückwünsche schon im Voraus!

Der Zug nach dem Norden am letzten Mittwoch müßte einige Meilen vor Hindalater ungefähr eine Stunde warten, da der Zug eines Zugs von einem nach Regina gebenden Frachtzug von den Schienen gekommen war, glücklicherweise jedoch, ohne weiteren Schaden zu tun.

Donnerstag Morgen den 23. Jan. hatten wir Besuch von den Herren F. B. Harris, Wilhelm J. Bergen und John Hann von Koffern. Sie sind auf dem Wege nach Britisch Columbia, wo sie sich die Gegend südlich von Nelson ansehen und im Falle es ihnen gefällt, auch kaufen wollen.

Herrn B. Hornelson und Frau wurde in der Nacht vom 16. zum 17. eine Tochter geboren. Mutter und Kind befinden sich wohl. Der 'Courier' gratuliert!

Herr Leon Jurowski kam Donnerstag den 16. von seiner Besuchsreise nach Britisch Columbia zurück. Freitag fuhr er von hier nach Valgonie, von wo er sich wieder nach Southey begeben wird.

Wie wir hören, ist Herr Michael Wingert von Sedley ein brauner Balm mit Hafer und Strick entlaufen, ungefähr in der Richtung nach Stronau zu. Herr Wingert verpachtet sich Belobung.

Bei Herrn Rudolf Jurowski jun. Palaganie wurde am vorletzten Sonntag Frühliche Taufzer gehalten. Wir gratulieren!

Herr Job. Lustig mit Familie kam am Montag den 20. von Tisley zur Stadt, um Antrag für Patente für 4 Heilmitteln zu stellen. Herr Lustig erfreute auch den 'Courier' mit einem angenehmen Besuch. Er war mit der letzten Ernte recht zufrieden, indem er 2500 Bushel Weizen halb 2 und 3 Northern und halb No. 6 geerntet hatte. Herr Lustig bestellte und bezahlte den 'Courier' auf ein Jahr; er meinte, wenn die Zeiten besser würden, wolle er zwei Exemplare bestellen, denn da seine Familie so groß ist und alle den 'Courier' gleich gern hätten, so gebe es stets Kampf, wer der erste sein solle, den 'Courier' zu lesen. Da bei 2500 Bushel Weizen sollte wohl schon jetzt noch fabelhaft abfallen für 2 Nummern.

Herr Albert Graf, Senior-Schulmeister von Carl Gren, weilt letzte Woche in der Stadt, um wegen einer Anleihe für den dortigen Schuldistrikt zwecks Erbauung einer neuen Schule zu verhandeln.

Vorletzten Sonntag war Taufzer bei Herrn Benjamin Deel in Sedley; es war das Erstgeborene. Vater war Herr Max Wolf und Frä. Kath. Schaefer. Wir gratulieren!

Herr Bil. Deel von Sedley trägt sich mit dem Plane, seine Farm zu verkaufen und nach Regina zu ziehen.

Letzten Mittwoch war Herr Johann Wang von Edenwald mit 6 geschlachteten Schweinen in der Stadt, die er alle mit 8 Cents per Pfund verkaufte. Grund genug, um auf der Nachhausefahrt bei seinem alten Freunde Herrn M. B. anzuhalten und den Abend dort in fröhlicher Gesellschaft zu verbringen; wie berichtet wird, fehlte es auch nicht an dem nötigen Rah. So ist's recht, besser als das Heilmitteln und Klagen. Daß alles schon ordentlich zuging, dafür bürgen die Namen der Gastgeber und der Gäste.

Herr Sebastian Kambeitz von Sedley weilt von Mittwoch Abend bis Freitag früh in der Stadt. Herr Kambeitz teilte uns mit, daß die Zahl der Courierreunde in der Sedleyer Gegend mit Schnelligkeit zunehme.

Bei Herrn Adolf Mazuffa, Wheaton, wurde ein Sohn geboren. Wir gratulieren!

Herr Johann A. Bolen in Carl Gren möchte gern die Abreise von Herrn Valentin Straß, früher in Wheaton, und dann nach Winnipeg verzogen, wissen.

Am Dienstag den 21. Januar wurde eine schöne Hochzeit auf der Farm des Herrn Ferd. Jurowski in Sedley gefeiert, indem Frä. Barbara Jurowski Herrn Carl Meierhofer die Hand zum Eheband reichte. Der Trauakt wurde im Hause des Hochzeitsvaters durch Herrn Vater Riedinger vollzogen. Es hatte sich eine große Anzahl geladener Gäste eingefunden, die es sich bei Musik und Tanz und einem guten Tröpfchen wohl sein ließen. Wie gut sich alle Gäste unterhalten haben, beweist, daß die letzten erst am Mittwoch Nachmittag das gastliche Haus verließen. Der 'Courier' gratuliert herzlichst!

Am 4. Februar werden Herr Georg Pfeffel und Frä. Eva Reich von Carl Grey Hochzeit feiern. Wir gratulieren.

Herr Joh. Koch jun. von Sednesford war ein willkommener Gast in der Courier-Office am letzten Sonntagabend. Herr Koch teilte uns mit, daß die Wölfe (Coyotes) diesen Winter zahlreicher denn je sind und trotz Abschleichen, vergiften und fangen sich rasch vermehren. Er selbst hatte vor einigen Tagen das Glück, einen Wolf zu erlegen. Der Schuß war dem Wolf die Länge nach durch den Leib gegangen. Herr Koch bestellte und bezahlte den 'Courier' für sich und zwei Brüder auf ein Jahr im Voraus.

Wir hören zu unserer großen Freude, daß Herr Carl Goettel von Francis, der unter der Auflage des Pferdebesitzes verhaftet war und der aus schwer zu verstehenden Gründen von Francis nach Regina und dann über Indian Head und Valcarres nach Southey zur Verhandlung gebracht war, vom dortigen Friedensrichter freigesprochen und entlassen wurde. Für den Ankläger wird es eine teure Sache werden. Wann werden unsere deutschen Landsleute mal endlich aufhören, sich untereinander mit grundlosen Klagen zu verfolgen.

Am Sonntagabend sprach Herr Phil. Wang von Wolsfeld in unserer Office vor, um den 'Courier' zu bestellen und erfuhren wir erst bei dieser Gelegenheit, daß schon vor 4 Wochen bei ihm das erste stündchen, ein Mädchen, geboren sei. Gute Nachrichten und gute Wünsche kommen nie zu spät, deshalb gratulieren wir nachträglich umso herzlicher.

Am Sonntagabend wurde Sam Prior, der Wäcker der kleinen Rosa Mohr, südlich von Wolsfeld, durch Richter Rowlands zum Tode durch den Strang verurteilt. Falls keine Begnadigung stattfindet, so findet die Exekution am 26. März in Regina statt.

Diesem Jahr Farmer, die die Absicht haben, dieses Frühjahr Bäume an ihrer Farm zu pflanzen, sollten ihre Anträge so rasch als möglich an die Experimental Farm in Brandon senden. Herr Kalpar Reibel von Strat erhielt die Nachricht von der C. P. A., daß er eine Entschädigung für das durch eine C. P. A. Engine getötete Pferd erhalten könne. Herr Reibel wird nochmals versuchen, in Güte etwas zu erhalten.

Herr Friedrich Zauer, der in der Nähe von Carl Gren farmt, ist seit einiger Zeit mit seiner Frau bei seinen Eltern nördlich von Valgonie zu Besuch und erzählt er uns, daß er am Sonntagabend Morgen von seiner Frau mit einer Tochter beschenkt worden wäre. Mutter und Kind befinden sich wohl. Herr Zauer denkt noch einige Wochen bei Valgonie zu bleiben und dann wieder auf seine eigene Farm zu gehen. Der 'Courier' gratuliert.

Am letzten Montag trafen wir Herrn Peter Dilschneider, Postmeister von Kathrinenthal, in Valgonie und sagte er, daß er erst die Zeitung abbestellt hätte, da er schon zu viele andere lese, doch könne er nicht ohne den 'Courier' sein, den er für die beste deutsche Zeitung in Canada erklärte. Er bestellte und bezahlte dann den 'Courier' nicht nur für sich, sondern auch für Herrn Jakob Reinhardt zum Beweise, daß er meine, was er sagte. Herr Dilschneider hat ungefähr 500 Bushel guten Weizen gehabt, 2 Northern, die er mit 92 Cts. per Bushel verkaufte. Vor einigen Tagen schickte er eine Car Safer und erhielt den guten Preis von 38 Cts. per Bushel.

Am nächsten Dienstag den 4. Febr. wird in Kathrinenthal die Hochzeit des Herrn Joseph Reinhardt mit Fräulein Agathe Vast, der Tochter des Herrn Johann Vast sen., stattfinden. Im Voraus unsern herzlichsten Glückwünsche.

Der bei den Deutschen in der Umgegend sehr bekannte und beliebte Herr J. R. Agar ist vor einigen Tagen auf eine Besuchsreise nach Britisch Columbia gegangen und wird wohl ziemlich drei Monate fortbleiben.

Herr Job. Lingner, Postmeister von Wheaton, weilt am Donnerstag wieder geschäftshalber in der Stadt.

Stadt. Vermutlich hatte ihm Regina bei seinem letzten Besuche so gut gefallen, daß er das schöne Wetter wahrnehmen wollte, den Besuch zu wiederholen.

Am 28. ds. beichtete Frau Paul Eifenhardt, Valgonie, ihren Gatten mit einem gefunden munteren Mädchen. Der 'Courier' gratuliert herzlichst!

Herr Heinrich Schaefer von Kessel kam am Sonntag Abend mit ca. 100 Bushel Southey zur Stadt, die er zu dem schönen Preise von 35 Cts. per Bushel verkaufte.

Die Legislatur von Britisch Columbia wurde am Donnerstag voriger Woche eröffnet. Die sog. National-Acte, welche die japanische Einwanderung verbietet und die vom Vizegouverneur Dunsmuir mit Beto befehl wurde, soll wieder passiert werden und die Unterfertigung des Gouverneurs gefordert werden. Es heißt, daß Dunsmuir die japanische Einwanderung befürwortet, weil er die Japaner in seinem eigenen Bergwerken beschäftigen will.

Die drei canadischen Dampferlinien haben eine Woche gewartet in der Hoffnung, daß der Katenkrieg der Cunard-Gesellschaft und der White Star Linie beendet werden würde, da diese Hoffnung jedoch nicht in Erfüllung gegangen ist, haben auch sie ihre Fahrpreise herabgesetzt im Verhältnis zu den von den konkurrierenden Gesellschaften gemachte Reduktionen. Die Unterhandlungen zwischen der Cunard Gesellschaft und der White Star Linie werden zwar fortgesetzt, doch scheint keine Aussicht vorhanden zu sein, daß die Differenzen beigelegt werden, ehe die Konfreg der Schiffseigentümer im Februar in London zusammentritt.

Welch verschiedene Nationalitäten im canadischen Nordwesten zusammenströmen, zeigt die Tabelle der 5374 Verhaftungen, welche im Laufe des vergangenen Jahres von der städtischen Polizei in Winnipeg vorgenommen wurden. Es waren darunter 1541 Canadier, 992 Engländer, 693 Schotten, 452 Irländer, 387 Russen, 304 Amerikaner, 140 Deutsche, 128 Schweden, 107 Nezer, 95 Israeliten, 86 Franzosen, 76 Polen, 72 Holländer, 58 Franzosen, 37 Russen, 31 Norweger, 25 Ungarn, 21 Dänen, 19 Dönerreicher, 17 Bretonen aus Nordfrankreich und Wales, 15 Italiener, 14 Serier, 13 Belgier, 10 Chinesen, 7 Nöhmen, 6 Indier, 6 Australier, 6 Griechen, 5 Finländer, 4 Mexikaner und 2 Schweizer. Obgleich es auf dem ganzen Erdkreis noch ein Land, das seine guten und schicklichen Vertreter nicht in Winnipeg und im canadischen Nordwesten hat?

Wir erhalten täglich so viele anerkennende Zuschriften über unsere Zeitung, daß wir nur auf diesem Wege all den freundlichen Briefschreibern für die vielen guten Wünsche danken können. Ein Wunsch kommt immer wieder in den Briefen vor, das ist der, daß der 'Courier' in jeder deutschen Familie in Saskatchewan gelesen werden möchte. Das ist begreiflicherweise auch unser Wunsch. Unsere Freunde können uns in der Verwirklichung dieses unseren gemeinsamen Wunsches dadurch am besten helfen, indem sie uns recht viele Namen von Nachbarn und Freunden einschicken, aber bitte recht genaue Postoffice-Adresse, wir werden gern auf einen Monat Probe-nummern senden. In dieser Weise hoffen wir den vielen tausenden Lesern unserer Zeitung noch weitere tausende zuzufügen und dadurch die Zeitung zu einer Vertreterin des Deutschtums in Saskatchewan zu machen.

Geschäfts-Renigieren. Es wird Ihnen nicht unbekannt sein, daß die gegenwärtige Geldknappheit viele Geschäftsleute, die ein Strebigelgeschäft führen, in eine böse Lage gebracht hat. Wir benutzen diese Gelegenheit, Ihnen für Ihre Kundenschaft in der Vergangenheit zu danken und Sie auch um Ihre wertvolle Patronage in Zukunft zu ersuchen. Wir müssen aber jetzt ein für allemal erklären, daß wir vom 1. Februar an ein striktes Kassa-Geschäft beginnen werden. Indem wir diese Ankündigung machen, tun wir es nicht, ohne unserer Lieberzeugung Ausdruck zu geben, daß wir dadurch besser in der Lage sein werden, Ihren Wünschen in Zukunft besser und auch billiger entsprechen zu können.

Engel Bros. G. W. Frazer, der das neue Spirituolen-Geschäft im Williams-Block in der Rose Str. eröffnet hat, ist jetzt in der Lage, aller Art Bestellungen entgegen zu nehmen, da er gerade eine neue Sendung von Weinen, Likören und Cigarren erhalten hat. Er ladet jedermann freundlichst ein, seinen Store zu besuchen. Man telephoniere No. 710. G. W. Frazer, im neuen Williams-Gebäude, Rose Straße, wegen Liköre, Biere u. s. w. Prompte Ablieferung garantiert. — Besondere Raten auf Biere, Liköre und Cigarren für Hochzeitsfeste u. s. w. — G. W. Frazer, neues Williams-Gebäude, Regina, Sask. — Telephon 710.

Haushälterin gesucht. Haushälterin von 25 bis 40 Jahre alt wird gewünscht für eine Farm 4 Meilen von der Bahn Station. Gute Stelle für passende Person. Adresse: J. Diehl, Schneider, Rose Street Regina, Sask.

Unsere Leser tun uns einen besonderen Gefallen, wenn sie bei Einkäufen angeben, daß sie die Anzeige in unserer Zeitung gesehen haben.

Bargains nur noch für einige Tage. Bis zum 31. Januar offerieren wir Ihnen noch eine Anzahl von Bargains in Waren, die Sie doch kaufen müssen. Die Preise verstehen sich für Bargeld. Sie können Geld sparen, wenn Sie bei uns kaufen. Bedruckte Kattune und Flannelette. Deden. Herren-Unterzeug. Schwere Arbeitshandschuhe. Wollene Strümpfe. Arbeitskleiden. R. H. Williams & Sons, Ltd. The Glasgow House. South Railway Str., Regina. Das Haus, wo man am besten bedient wird.

Fleisch-Hack-Maschinen. No. 1 \$1.50 jede. No. 2 \$1.75 jede. No. 3 \$3.00 jede. Wurststropftrichter 50 Cents. Armstrong, Smyth & Dowswell Hardware. Phone 412. Scarth Straße.

Man lese und komme! 80 Tonnen guter Würfelfohlen zu \$7.75. Whitworth Bros. Rose Str. Regina. My Valet 1790 Hamilton Str. J. Kovak Deutsche Schneider. J. Tretter Cornwell Str. Regina, Sask. P. O. Box 191.

Victoria Hotel Das bekannteste deutsche Hotel Reginas. Deutsche Besitzer. Deutsche Bedienung. Gute Küche. — Helle, saubere Zimmer. — Wichtige Preise. — Gute Regelbahn und Billardische. Beste Getränke und Cigarren. Der Sammelpfad der Deutschen Reginas und Umgegend. Von's Hotel Adolf Ehmman Franz Brunner Eigentümer. Eche 10. Ave. und Osier Str., Regina.

Billige Lotten zu kaufen gesucht in Germantown und anderen Teilen der Stadt für Bar. C. Rink & Co. Kein Telephone mehr.

The McCarty Supply Co. Ltd. Reginas größter Department-Laden. Wholesale und Retail. Regina, Sask. Rote Preis-Zettel-Verkauf! Außergewöhnlicher Schleuder-Verkauf von Herren-Garderobe. Nicht dagewesen! Staunenerregend! Man lese! 88 Herren-Anzüge, Tweed, Größe 36-42, jezt nur 4 35. 21 Herren-Anzüge, Tweed, gut gefittet, jezt nur 5 00. 43 Herren-Anzüge, Handgemacht, gut gefittet, jezt nur 5 95. 143 812 und 1500 Herren-Anzüge, Tweed, schwarz und blau, jezt nur 8 75. 15 Überzieher in Grau und Schwarz, früher bis zu 12 Dollars, jezt nur 4 50. 16 Überzieher, Heavy Tweed oder Beaver, früher 10 Dollars, jezt nur 5 75. 21 Überzieher, Heavy Tweed, bis zu 15 Dollars, jezt nur 7 25. 5 schwarze Tweed-Überzieher mit Pelzbesatz, jezt nur 12 50. 10 Knaben-Überzieher, braun und hell, früher bis zu 7 Dollars, jezt nur 3 75. Herren-Unterzeug, früher 1.00 und 1.25, jezt nur 55c. Knaben-Unterzeug, früher 30 und 35 Cents, jezt nur 25c. Schweres Unterzeug für Herren, früher 85 Cents, jezt nur 50c. 15 Tugend Arbeitshandschuhe, früher 65 Cents bis 1 Dollar, jezt nur 50c. Sweaters für Knaben, früher 75 Cents, jezt nur 45c. Sweaters für Herren, regulärer Preis 1.75, jezt nur 1 00.

Wir haben eine Anzahl schöner Decken fuer \$1.50 und aufwärts. Wenn Sie dies Jahr Decken brauchen, kommen Sie bald zu uns, so lange wir noch ein volles Assortement zur Auswahl haben. Wir haben spezielle Preise und Bedingungen fuer Gespans-Geschirre bis Ende des Jahres. Haben Sie schon unsere Stahl-'Trucks' mit niedrigen Rädern für je \$46 gesehen? The McCusker Implement Co. Hamilton St. Regina.

# Bert Tucker, Uhrmacher, 1917 South Railway Str. Ich habe keine Kenntnis des Deutschen, aber eine gründliche Kenntnis von Uhren.

Ein volles Warenlager. Verlobungs- und Ehe-Ringe.

## Korrespondenzen.

**Bill Crisp, Sask., 16. Jan. 1908.**  
 Bert Tucker Editor! Bitte mir gefälligst den "Courier" für das Jahr 1908 regelmäßig zuzulassen.  
 Von hier kann ich nicht viel berichten, als daß wir bis jetzt einen sehr schönen Winter haben. Man kann noch immer mit dem Wagen fahren. Von der Ernte kann ich auch nicht viel schreiben, sie war das vorige Jahr nicht vom besten, aber man muß es so nehmen, wie es kommt.  
 Der "Courier" ist eine prachtvolle Zeitung, sie bringt für den geringen Preis wirklich guten, gediegenen und wohlwollendsten Lesestoff.  
 Nun muß ich schließen, sonst wird es dem Editor zu viel. Zum Schluß einen herzlichen Gruß an den Editor und alle Leser.  
 Achtungsvoll  
 Rudolf Seppner.

**Daque, Sask., 20. Jan. 1908.**  
 Bert Tucker Editor! Da ich auch ein Leser Ihres jungen Blattes bin, möchte ich Ihnen auch eine kleine Korrespondenz von hier schreiben, da von Daque wenig in der Zeitung zu finden ist. Viel Neues passiert hier ja nicht und ist also nicht viel zu berichten.  
 Jeder ist fleißig mit Weizen- und Getreidebau nach der Stadt beschäftigt. Schreiber dieses kauft eine Car Weizen nach Port Arthur und hat einen guten Preis dafür bekommen. Ich erhielt 70 Cents per Bushel, während man hier im Elevator nur 33 bis 42 Cents zahlt. Solche offenebare Schwindelerei blüht hier bei den Elevatorleuten, die dann noch behaupten, sie zahlen alles, was sie nur können. Da kann jeder sehen, daß die Elevatoren nur nach dem Ruin des Farmers streben. Die Farmer sollten einen Verein bilden und sich selbst schützen. Das ist der einzige Weg zur Hilfe.  
 Das Wetter ist noch immer sehr schön, so daß man noch im Freien arbeiten kann.  
 Mit Gruß an Editor und Leser  
 A. Schmidt.

**Carl Grey, Sask., 18. Jan. 1908.**  
 Bert Tucker Editor! Nun will ich dem "Courier" auch einmal etwas mit auf die Reise geben und hoffe, daß meine paar Zeilen auch nach Raum in dem Blatte finden werden.  
 Was die Witterung anbelangt, so ist sie noch immer sehr gut, das Vieh geht noch immer auf der Prärie herum und lüchelt sich seine Nahrung, ganz anders wie letztes Jahr! Was die Ernte anbelangt, sind wir Gott bei Dank zufrieden. Ich drohsch von 36 Acker 756 Bushel Weizen, aber alles No. 3, und von 20 Acker Hafer 668 Bushel, nur bekamen wir keinen Preis dafür. Wir wollten auch per Car wegfahren, können aber keine bekommen, und so sind wir bereit, den Weizen an die Farmer zur Saat zu verkaufen. Auch mein Schwager Valentin Willender drohsch von 20 Acker 176 Bushel Weizen; er gedankt das selbe zu tun. Hafer hatte er nur 4 1/2 Acker.  
 Nun waren wir Dienstag den 14. mit Schweinefleisch beschäftigt, das war ein schöner Tag. Was folgte aber den andern Tag? Es war ziemlich kalt, in der Früh um 6 Uhr klopfte es an der Tür. Wer mag das wohl sein? Ein Storch bittet um Einlass, es ist draußen so kalt. Ich kann aber keinen Storch brauchen, so schickte ich ihn zu meinem Nachbar Willender. Dort kann er Quartier finden und Rodmittags bekam ich schon die Postkarte, der Storch sei schon fortgegangen und habe meinem Schwager und Schwester ein schönes, gefundenes Rindchen hinterlassen; Mutter und Kind sind beide gesund. Wünsche viel Glück dazu.  
 Nun, liebe Freunde von Zichdorf-Kolonie, was macht Ihr noch alle? Ihr laßt gar nichts mehr hören von euch. Ich denke bei euch ist die Lunte eingetroren oder könnt ihr kein Papier mehr kaufen wegen der schlechten Ernte? Hat der Storch auch schon bei jemand Besuch gemacht?  
 Nun für diesmal genug. Ein anderes Mal mehr. Nun grüße ich alle Leser nebst dem Editor und verbleibe Ihr  
 Abonnet.  
 J. A. P.

**Barnan, Sask., 18. Jan. 1908.**  
 Bert Tucker Editor! Nun, liebe Leser, ich bitte um Entschuldigung, denn in der letzten Nummer waren sogar drei Korrespondenzen von Barnan. Ich bin hier angelegt, als Korrespondent zu fungieren, jedoch werde ich wohl baselbe aufgeben müssen, denn es kommen ja schon ohne mein Geschreibsel genug Nachrichten! — (Tuchhaus nicht zu viel! D. A.)  
 Der Kaiser im Grand View Hotel fing, wie bereits früher berichtet, am 14. 2 Uhr Nachmittags an. Jedoch haben sich viele getäuscht, denn wir glaubten alle, es würde für ein Spottpreis verkauft werden, aber leider hatten sich zu viele Menschen eingefunden und so wurden denn da Geschäfte teurer bezahlt als wenn man dieselben neu kaufte.  
 Eben hörte ich einen Hotelbesitzer über das Wetter reden. Er meinte, ihm gefiel das Wetter, wie es jetzt ist, armüth, er wünschte sich zwei Fuß Schnee, auf daß die Fänge sich sehr verspäten möchten, denn dann bekäme er wenigstens etwas zu tun. Es giebt doch verschiedene Ansichten.  
 Der Herrin, dessen Inhaber Herr W. J. Jarvis ist, ist jetzt ganz fit und fertig.  
 Nächstens etwas über die Barnan Creamery Gesellschaft.  
 Ihr Korrespondent G. J. E.

**Turnhill, Sask., 18. Jan. 1908.**  
 Bert Tucker Editor! Da ich bis jetzt noch nichts für das neue Blatt eingeschickt habe, so will ich heute mal den Versuch machen, ob der Zeitungsmann mein Geschreibsel aufnehmen wird.  
 Das Wetter ist gegenwärtig sehr schön und die Schiltenbahn ist auch so ziemlich gut geworden. Der Gesundheitszustand ist leidlich gut, besser als in Manitoba, wie mir scheint, denn ich habe erfahren, daß dort ziem-

lich viele unserer Bekannten gestorben sind. Auch der Onkel Mr. Schroeder aus Alt-Berghol soll ja gestorben sein.  
 Wenn man am letzten Winter mit der grauen Kälte und der Knappheit des Brennmaterials denkt, so kann man diesen Winter trotz der Geldknappheit doch noch sehr zufrieden sein.  
 Ich möchte noch gerne wissen, ob Johann Biebe von Schoenau auch ein Courier-Leser ist. Wenn nicht, folle ich dir ihn sofort bestellen, Freund Biebe.  
 Nun genug.  
 A. A. Reimer, P.M.

**Derbert, Sask., 13. Jan. 1908.**  
 Am 11. Januar fing es morgens an zu schneien mit viel Wind bis an den Abend. Jetzt haben wir wieder viel Schnee, hauptsächlich in der Niederung an den Bergen, das man fast nicht fahren kann. Die Dohlen gehen bis an Körper im Schnee. Der Wind kommt vom Westen und Nordwesten, es ist aber nicht kalt dabei. Es stürmt so, daß es beinahe zum Bersten war auf der Prärie, aber ich habe doch noch nichts gehört davon.  
 Mit Gruß  
 S. J. Siebert.

**Sambold, Sask., 17. Jan. 1908.**  
 Vorigen Mittwoch den 13. ds. Mts. fand 7 Meilen südlich von hier die Vermählung einer Tochter des Herrn Jol. Sawogly mit dem einzigen Sohne Gottlieb Kofchinsky statt. Unter den Hochzeitsgästen, die aus Sambold kamen, waren die Herren F. Dauter, Dr. Gran und Fred Wright. Dr. Reelz und G. Schaeffer fehlten gänzlich von einer Reise nach Regina zurück.  
 Der politische Kochtopf fängt auch hier an zu brodeln. Die beiden Parteien, die sich hier um die liberale Nominierung bemühen, sind Dr. D. A. Reelz, W. P. P. und A. A. Adamson, W. P. W. und J. W. W. Die allgemeine Stimmung scheint zu Gunsten des Dr. Reelz zu sein, der hier sein Heim aufgeschlagen hat und diesen Schritt in der Provinzial-Legislatur vortrefflich vertreten hat.  
 Dr. Reelz beabsichtigt nächsten Mittwoch den 22. ds. Mts. eine Versammlung in Langham abzuhalten.  
 Friedrich Stephan plant, sich der Kotherner Releggesellschaft, die am 23. ds. Mts. nach British Columbia abfährt, anzuschließen.  
 Cor.

**Bruno, Sask., 16. Jan. 1908.**  
 Bert Tucker Editor! Hier wurde am letzten Montag die Wahl des Lokal Improvement Districts Division 1 und 2 abgehalten und für das neue Jahr wurden folgende Councilors gewählt: für Div. 1 Conrad P. Marshall, Div. 2 Hermann Anstle. Ersterer war bereits letztes Jahr Councilor, letzterer ist dieses Jahr zum ersten Mal in Canada als Councilor ernannt worden, hat aber in den Ber. Staaten bereits mehrere Jahre einen ähnlichen Posten bekleidet.  
 Am Dienstag war die Witterung hier etwas unangenehm, denn ein Schneesturm wühlte vom Morgen an bis spät Abends. Nun, wir können immer noch sehr zufrieden sein, solange der Winter mit seiner Kälte nicht schlimmer wird.  
 Ein Lieben fehrte letzten Samstag von seiner Geschäftsreise von Saskatoon zurück.  
 Simon Schwinghammer, Eigentümer des Bruno Hotels, ließ sich ein neues Eishaus errichten und wird sofort mit dem Auffüllen desselben begonnen werden.  
 Don Schmidt, der bereits in Dana ein Wollschafgeschäft besitzt, verweilte letzte Woche einige Tage hier in Bruno, um sich nach einem geeigneten Lokalplatz umzusehen. Er gedenkt nämlich hier im Frühjahr ein Eisenwaren- sowie auch ein Farm-Maschinen-Geschäft zu eröffnen. Glück und fernem neuen Geschäftserfolge!  
 Das Schaltjahr scheint unseren Pachelors gar nicht zu gefallen, hatten sie ohnedies schon immer so fatal Glück gehabt, so scheint es, als wenn ihnen nun ein Strich durch die Rechnung gemacht worden wäre. Aber nur nicht verzagt, nächstes Jahr wagt Ihr es nochmals, denn ein Strichmännchen laßt uns: Frisch gewagt ist halb gewonnen und ich möchte noch hinzufügen: Wenn Ihr sie einmal halb gewonnen habt, wird es nicht allzu schwer sein, sie auch ganz zu gewinnen.  
 Ihr Korr.

**Walder, Sask., 14. Jan. 1908.**  
 Bert Tucker Editor! Wollte eigentlich keine Zeitung bestellen wegen der Geldknappheit, die hier eben so schlimm ist als irgendwo sonst. Da es aber wohl Blickt eines jeden Deutschen Saskatchewanens ist, die deutsche Provinzialzeitung zu unterstützen und da die Zeitung mir ganz außerordentlich gut gefällt, so möchte ich doch abonnieren und ichide Ihnen heute den Bestellzettel ein.  
 Ihnen beste Erfolge wünschend Ihr  
 C. S. Junf.

**Aberdeen, Sask., 15. Jan. 1908.**  
 Bert Tucker Editor! Da die Abende lang sind und nicht allzuviel zu tun ist, wird die Zeitung uns ein angenehmer Gesellschaftler und Unterhalter, der Tagesereignisse und Befehrendes in Menge bringt.  
 Wir möchten gern mal etwas von Abraham Thielens und anderen Freunden und Bekannten bei Herber hören.  
 Der Gesundheitszustand hier ist ziemlich gut.  
 Herzliche Grüße an den Editor und alle Leser des Courier.  
 Jakob E. Wiens.



## Bargains für Jedermann.

Aber Sie müssen sich beeilen, denn Cairns großer Verkauf zu Kostenpreisen hält jetzt nur noch einige Tage an. Es ist bereits ein großes Loch in unser \$125,000-Lager hochgradiger Winterwaren gemacht. In den nächsten Tagen aber wollen wir es noch größer machen und es wird sich für Sie lohnen, Geld darin anzulegen.

Wenn Sie in der Anzeige nicht finden, was Sie wünschen, so hat das nichts zu sagen. Kommen Sie nur ruhig zu uns, und Sie werden ganz gewiß finden, was Sie wünschen. Alles zu Kostenpreisen.

### Alles und Jedes,

(mit Ausnahme von Rubbers in der Schuh- und Stiefel-Abteilung und Nägel und Draht in der Hardware-Abteilung)

### wird zum Selbstkostenpreis verkauft.

Cairns ist ein gutes Geschäft, wo man stets seine Einkäufe machen sollte. Es lohnt sich. Man spart dabei.

Es ist der Laden mit dem größten Lager erstklassiger Winterwaren. Man komme und sehe.

#### Damen-Felz-Röde.

Rur die besten Felze sind herwannt. Mit extra gutem Satin gefüttert. Ein- und zwei-fach. Es sind hier noch einige übrig. Wenn Sie einen wünschen, so bestellen Sie sich.

- Rur noch 1 Brust-Rode mit großen Aufschlägen und extra hohem Stumm; regulärer Preis \$75; Spezialpreis \$50 00
- Rur noch 2 Coon-Röde; regulärer Preis \$60; Spezialpreis 40 00
- Rur noch 4 Strachen-Röde; gutes Fell; regulärer Preis \$80; Spezialpreis 37 50
- Rur noch 2 Strachen-Röde mit russischen Fohel-Kragen und Aufschlägen; regulärer Preis \$85; Spezialpreis 45 00
- Rur noch 1 Rod mit russischem Sammler, Alaska-Jobel-Kragen und Aufschlägen; regulärer Preis \$135; Spezialpreis 100 00
- Rur noch 1 Rod aus schwarzem Perlischem Lamm mit Kragen und Aufschlägen; regulärer Preis \$150; Spezialpreis 120 00
- Rur noch 5 Elektrische Strachens-Röde; regulärer Preis \$35 und \$45; Spezialpreis 32 00
- Rur noch 2 Strachens-Röde mit Kragen und Aufschlägen aus russischem Fohel; regulärer Preis \$40; Spezialpreis 30 00
- Rur noch 1 Strachens-Rode; reg. Preis \$80; Spezialpreis 60 00

#### Felztragen und Felzhaubschuhe.

- Handschuhe aus Grauem und Perlischem Lamm; regulärer Preis \$5.50 und 6.50; Spezialpreis 4 75
- Rur 3 Paar Handschuhe aus Strachensfell; regulärer Preis \$4.50; Spezialpreis 3 45
- Regulärer Preis \$5.50; Spezialpreis 4 25
- Rur noch 2 Paar Handschuhe aus schwarzem Perlischem Lamm; regulärer Preis \$10; Spezialpreis 8 00
- Rur noch 3 Paar Handschuhe aus schwarzem Strachen; regulärer Preis \$4.50; Spezialpreis 3 75
- Rur noch 4 Paar Graue Perliche Lamm-Felzstrümpfen; extra gute Ware; reguläre Preise \$3.75, 4.00 und 5.50; Spezialpreis 3 50
- Rur noch 5 Schwarze Perliche Lamm-Strümpfen, beste Qualität; Regulärer Preis \$6.00; Spezialpreis 4 50
- Regulärer Preis 10 00; Spezialpreis 7 50
- Regulärer Preis 14 00; Spezialpreis 9 25
- Regulärer Preis 15 00; Spezialpreis 10 00

## Der Große Möbel-Store.

Da ich alles in vollen Carlungen und direkt von der Fabrik kaufe, so bin ich imstande, meine Waren zu sehr herabgesetzten Preisen zu verkaufen. Meine Auswahl in Betten kann nicht übertroffen werden.

Beste Freunde! Ich bin überzeugt, daß Ihr Geld spart, wenn Ihr gute Einkäufe bei mir macht. Schauteinblicke mit Armlehnen zu \$2.50, ohne Armlehnen zu \$1.85. Silber werden eingekauft. Sätze fest auf Lager. Um eine große Kundschick zu geben.

### G. B. Penner, Rosthern, Sask.



## 100 Uhren

Die wohlbetante Elgin Taschenuhr im Nickel-Gehäuse (Größe No 18) nur für \$5.10 porzofert in Canada. Berpcht diese Gelegenhe nicht. Ihr könnt ein paar Dollars sparen indem Ihr diese Gelegenhe benutz. Ein jeder, der diese Uhr bestellt, erhält eine Garantie auf

### Ein (1) Jahr.

### A. G. Hamm, Rosthern, Sask.

P. O. Box 54.

## Große Preisermäßigung

Wenn Sie eine Taschen- oder Wanduhr oder sonstige Juwelier-Waren kaufen wollen, dann besuchen Sie den Juwelier

### W. W. Wright, der Ihnen von 20 bis 30 Proz. billiger verkaufen kann, als sonst jemand in der Stadt.

J. W. Wright, Prince Albert, Sask.  
 B. W. Wright, Rosthern, Sask.  
 R. A. Wright, Verbrügge, Alta.  
 C. C. Wright, Herby, B. C.

## Schwere-Zeit-Preise. — Wir brauchen bares Geld

um unser Geschäft fortzuführen. Wir machen die Preise so, um bar Geld zu bekommen.

### Schwere Arbeitsgeschirre zu schwere-Zeit-Preisen

Feder-Wagen	"	"	"
Buggy	"	"	"
Pferde-Deden	"	"	"
Felze	"	"	"

Geben Sie das Geld aus, wo Sie das Beste dafür bekommen.

Wir haben eben einen großen Vorrat von Doppel- und leichten Schlitten bekommen, welche uns mehr kosten als letztes Jahr, doch um bar zu bekommen, verkaufen wir dieselben zu sehr niedrigen Preisen.

## Wir ::: wollen ::: Geld

Sehen Sie sich unsere Holzäge-Maschinen an, sowie unsere Hechel-Maschinen.

## Jas. M. Hadeney & Co., Rosthern, Sask.

## Zum Kostenpreis!

Habe eine Anzahl guter fertiger Männer- und Anaben-Anzüge, welche ich zum Kostenpreis verkaufen werde. Alle übrigen Anzüge verkaufe ich mit

### 15 Prozent Abshlag für Bar.

Ein fleißiger Verkäufer der berühmten "Williams" Männer-, Frauen- und Kinder-Anzüge, verkaufe sie billig. Kommt und seh, bevor Ihr fortwo kauft.

### Johann P. Epp, Rosthern, Sask.

## Pferdegeschirr!

Wir werden bis zum 31. Dezember 1907 alle Pferdegeschirre zum Kostenpreis verkaufen.

Schwere Arbeitsgeschirre	früher \$30, jetzt \$28
Leichte Arbeitsgeschirre	früher \$22, jetzt \$25
"	früher \$27, jetzt \$18

Kommt zu uns und spart Euch Geld. Wir haben die Agentur für die berühmten

### New Deer hochhebenden Sichelge,

sowie für alle andern Farmergeräte.

### Lemky & Andres, Nachfolger der Union Supply Co., Ltd. Rosthern, Sask.

## Excellent Life Insurance Company.

Geld auf verbesertes Farnelamentum zu versichern mit gleichzeitiger sicherstehender Lebensversicherung. Wir stellen gradhliche Poliven aus. Vergleichen Dinted Payment und Endowment Poliven. Profit hoch, Ausgaben kleine. Netto-Einnahmen für die Versicherten hoch in Rücksicht auf die Profit.

Wegen näherer Einzelheiten wende man sich schriftlich oder persönlich an unsern Local-Agenten in Regina: P. W. Dredt & Sohn.

## Schweren Zeiten

bestrebe ich mich, mich anzupassen, indem ich sehr billig verkaufen werde:

### 6 Sorten Cutters,

2 Sorten Fairchild's Frachtschlitten; Herz-Pumpe mit Sackfüller, sowie alle Farmgerätschaften.

Ich bin alleiniger Agent der berühmten

## Sharples Cream Separators.

### G. C. Dyck, Langham, Sask.

**Rajord, Sask., 20. Jan. 1908.**  
 Nichte auch mal von Rajord etwas in der Zeitung lesen und sende darum diese Mitteilung; bis jetzt hatte ich leider keine Zeit zum Schreiben. Darin im Jahr 1907 Kaffierer und Buchführer im Schuldistrikt No. 976 und diese Arbeit nahm alle meine freie Zeit in Anspruch. Dieses Jahr bin ich aber diese Arbeit los, da A. B. B. sie übernommen hat. Wenn man einen solchen Lohn für seine viele Arbeit bekommt, wie ich erhalte, so kann man nicht gerade viel in die Sparskaffe legen. Ich erhalte nämlich 25 Dollars und 50 Cents für das ganze Jahr.  
 Mein Nachfolger hat Gehalts-Erhöhung erhalten; bekommt 25 Cents mehr.  
 Gabe auch der Verammlung des Farmer Fruchtbau-Vereins in Neudorflein beigegeben. Die Verammlung fand am 13. Januar statt. Vieles, was da besprochen wurde, hat mir sehr gefallen. Wenn ich auch noch kein Mitglied des Vereins geworden bin, so muß ich doch sagen, daß es eine gute Idee ist und viele Farmer sich demselben anschließen sollten. Ich für meine Person wäre gern Mitglied geworden, wenn ich nur den einen Dollar Eintrittsgeld gehabt hätte. Fehlte mir, aber leider und von den Banken kann man ja nicht das Geringste borgen.  
 Bar letzten Freitag in Rajord, wo es sehr lebhaft war, weil nämlich un-

tere Schrotmühle jeden Freitag und Sonnabend in Betrieb ist. Es waren sehr viele Farmer da und die Geschäfte scheinen noch recht gute Umsätze zu machen.  
 Ihr P. A.

**Daque, Sask., 20. Jan. 1908.**  
 Bert Tucker Editor! Da ich auch ein Leser Ihres jungen Blattes bin, möchte ich Ihnen auch eine kleine Korrespondenz von hier schreiben, da von Daque wenig in der Zeitung zu finden ist. Viel Neues passiert hier ja nicht und ist also nicht viel zu berichten.  
 Jeder ist fleißig mit Weizen- und Getreidebau nach der Stadt beschäftigt. Schreiber dieses kauft eine Car Weizen nach Port Arthur und hat einen guten Preis dafür bekommen. Ich erhielt 70 Cents per Bushel, während man hier im Elevator nur 33 bis 42 Cents zahlt. Solche offenebare Schwindelerei blüht hier bei den Elevatorleuten, die dann noch behaupten, sie zahlen alles, was sie nur können. Da kann jeder sehen, daß die Elevatoren nur nach dem Ruin des Farmers streben. Die Farmer sollten einen Verein bilden und sich selbst schützen. Das ist der einzige Weg zur Hilfe.  
 Das Wetter ist noch immer sehr schön, so daß man noch im Freien arbeiten kann.  
 Mit Gruß an Editor und Leser  
 A. Schmidt.

**Carl Grey, Sask., 18. Jan. 1908.**  
 Bert Tucker Editor! Nun will ich dem "Courier" auch einmal etwas mit auf die Reise geben und hoffe, daß meine paar Zeilen auch nach Raum in dem Blatte finden werden.  
 Was die Witterung anbelangt, so ist sie noch immer sehr gut, das Vieh geht noch immer auf der Prärie herum und lüchelt sich seine Nahrung, ganz anders wie letztes Jahr! Was die Ernte anbelangt, sind wir Gott bei Dank zufrieden. Ich drohsch von 36 Acker 756 Bushel Weizen, aber alles No. 3, und von 20 Acker Hafer 668 Bushel, nur bekamen wir keinen Preis dafür. Wir wollten auch per Car wegfahren, können aber keine bekommen, und so sind wir bereit, den Weizen an die Farmer zur Saat zu verkaufen. Auch mein Schwager Valentin Willender drohsch von 20 Acker 176 Bushel Weizen; er gedankt das selbe zu tun. Hafer hatte er nur 4 1/2 Acker.  
 Nun waren wir Dienstag den 14. mit Schweinefleisch beschäftigt, das war ein schöner Tag. Was folgte aber den andern Tag? Es war ziemlich kalt, in der Früh um 6 Uhr klopfte es an der Tür. Wer mag das wohl sein? Ein Storch bittet um Einlass, es ist draußen so kalt. Ich kann aber keinen Storch brauchen, so schickte ich ihn zu meinem Nachbar Willender. Dort kann er Quartier finden und Rodmittags bekam ich schon die Postkarte, der Storch sei schon fortgegangen und habe meinem Schwager und Schwester ein schönes, gefundenes Rindchen hinterlassen; Mutter und Kind sind beide gesund. Wünsche viel Glück dazu.  
 Nun, liebe Freunde von Zichdorf-Kolonie, was macht Ihr noch alle? Ihr laßt gar nichts mehr hören von euch. Ich denke bei euch ist die Lunte eingetroren oder könnt ihr kein Papier mehr kaufen wegen der schlechten Ernte? Hat der Storch auch schon bei jemand Besuch gemacht?  
 Nun für diesmal genug. Ein anderes Mal mehr. Nun grüße ich alle Leser nebst dem Editor und verbleibe Ihr  
 Abonnet.  
 J. A. P.

**Barnan, Sask., 18. Jan. 1908.**  
 Bert Tucker Editor! Nun, liebe Leser, ich bitte um Entschuldigung, denn in der letzten Nummer waren sogar drei Korrespondenzen von Barnan. Ich bin hier angelegt, als Korrespondent zu fungieren, jedoch werde ich wohl baselbe aufgeben müssen, denn es kommen ja schon ohne mein Geschreibsel genug Nachrichten! — (Tuchhaus nicht zu viel! D. A.)  
 Der Kaiser im Grand View Hotel fing, wie bereits früher berichtet, am 14. 2 Uhr Nachmittags an. Jedoch haben sich viele getäuscht, denn wir glaubten alle, es würde für ein Spottpreis verkauft werden, aber leider hatten sich zu viele Menschen eingefunden und so wurden denn da Geschäfte teurer bezahlt als wenn man dieselben neu kaufte.  
 Eben hörte ich einen Hotelbesitzer über das Wetter reden. Er meinte, ihm gefiel das Wetter, wie es jetzt ist, armüth, er wünschte sich zwei Fuß Schnee, auf daß die Fänge sich sehr verspäten möchten, denn dann bekäme er wenigstens etwas zu tun. Es giebt doch verschiedene Ansichten.  
 Der Herrin, dessen Inhaber Herr W. J. Jarvis ist, ist jetzt ganz fit und fertig.  
 Nächstens etwas über die Barnan Creamery Gesellschaft.  
 Ihr Korrespondent G. J. E.

**Turnhill, Sask., 18. Jan. 1908.**  
 Bert Tucker Editor! Da ich bis jetzt noch nichts für das neue Blatt eingeschickt habe, so will ich heute mal den Versuch machen, ob der Zeitungsmann mein Geschreibsel aufnehmen wird.  
 Das Wetter ist gegenwärtig sehr schön und die Schiltenbahn ist auch so ziemlich gut geworden. Der Gesundheitszustand ist leidlich gut, besser als in Manitoba, wie mir scheint, denn ich habe erfahren, daß dort ziem-

lich viele unserer Bekannten gestorben sind. Auch der Onkel Mr. Schroeder aus Alt-Berghol soll ja gestorben sein.  
 Wenn man am letzten Winter mit der grauen Kälte und der Knappheit des Brennmaterials denkt, so kann man diesen Winter trotz der Geldknappheit doch noch sehr zufrieden sein.  
 Ich möchte noch gerne wissen, ob Johann Biebe von Schoenau auch ein Courier-Leser ist. Wenn nicht, folle ich dir ihn sofort bestellen, Freund Biebe.  
 Nun genug.  
 A. A. Reimer, P.M.

**Derbert, Sask., 13. Jan. 1908.**  
 Am 11. Januar fing es morgens an zu schneien mit viel Wind bis an den Abend. Jetzt haben wir wieder viel Schnee, hauptsächlich in der Niederung an den Bergen, das man fast nicht fahren kann. Die Dohlen gehen bis an Körper im Schnee. Der Wind kommt vom Westen und Nordwesten, es ist aber nicht kalt dabei. Es stürmt so, daß es beinahe zum Bersten war auf der Prärie, aber ich habe doch noch nichts gehört davon.  
 Mit Gruß  
 S. J. Siebert.

**Sambold, Sask., 17. Jan. 1908.**  
 Vorigen Mittwoch den 13. ds. Mts. fand 7 Meilen südlich von hier die Vermählung einer Tochter des Herrn Jol. Sawogly mit dem einzigen Sohne Gottlieb Kofchinsky statt. Unter den Hochzeitsgästen, die aus Sambold kamen, waren die Herren F. Dauter, Dr. Gran und Fred Wright. Dr. Reelz und G. Schaeffer fehlten gänzlich von einer Reise nach Regina zurück.  
 Der politische Kochtopf fängt auch hier an zu brodeln. Die beiden Parteien, die sich hier um die liberale Nominierung bemühen, sind Dr. D. A. Reelz, W. P. P. und A. A. Adamson, W. P. W. und J. W. W. Die allgemeine Stimmung scheint zu Gunsten des Dr. Reelz zu sein, der hier sein Heim aufgeschlagen hat und diesen Schritt in der Provinzial-Legislatur vortrefflich vertreten hat.  
 Dr. Reelz beabsichtigt nächsten Mittwoch den 22. ds. Mts. eine Versammlung in Langham abzuhalten.  
 Friedrich Stephan plant, sich der Kotherner Releggesellschaft, die am 23. ds. Mts. nach British Columbia abfährt, anzuschließen.  
 Cor.

**Bruno, Sask., 16. Jan. 1908.**  
 Bert Tucker Editor! Hier wurde am letzten Montag die Wahl des Lokal Improvement Districts Division 1 und 2 abgehalten und für das neue Jahr wurden folgende Councilors gewählt: für Div. 1 Conrad P. Marshall, Div. 2 Hermann Anstle. Ersterer war bereits letztes Jahr Councilor, letzterer ist dieses Jahr zum ersten Mal in Canada als Councilor ernannt worden, hat aber in den Ber. Staaten bereits mehrere Jahre einen ähnlichen Posten bekleidet.  
 Am Dienstag war die Witterung hier etwas unangenehm, denn ein Schneesturm wühlte vom Morgen an bis spät Abends. Nun, wir können immer noch sehr zufrieden sein, solange der Winter mit seiner Kälte nicht schlimmer wird.  
 Ein Lieben fehrte letzten Samstag von seiner Geschäftsreise von Saskatoon zurück.  
 Simon Schwinghammer, Eigentümer des Bruno Hotels, ließ sich ein neues Eishaus errichten und wird sofort mit dem Auffüllen desselben begonnen werden.  
 Don Schmidt, der bereits in Dana ein Wollschafgeschäft besitzt, verweilte letzte Woche einige Tage hier in Bruno, um sich nach einem geeigneten Lokalplatz umzusehen. Er gedenkt nämlich hier im Frühjahr ein Eisenwaren- sowie auch ein Farm-Maschinen-Geschäft zu eröffnen. Glück und fernem neuen Geschäftserfolge!  
 Das Schaltjahr scheint unseren Pachelors gar nicht zu gefallen, hatten sie ohnedies schon immer so fatal Glück gehabt, so scheint es, als wenn ihnen nun ein Strich durch die Rechnung gemacht worden wäre. Aber nur nicht verzagt, nächstes Jahr wagt Ihr es nochmals, denn ein Strichmännchen laßt uns: Frisch gewagt ist halb gewonnen und ich möchte noch hinzufügen: Wenn Ihr sie einmal halb gewonnen habt, wird es nicht allzu schwer sein, sie auch ganz zu gewinnen.  
 Ihr Korr.

**Walder, Sask., 14. Jan. 1908.**  
 Bert Tucker Editor! Wollte eigentlich keine Zeitung bestellen wegen der Geldknappheit, die hier eben so schlimm ist als irgendwo sonst. Da es aber wohl Blickt eines jeden Deutschen Saskatchewanens ist, die deutsche Provinzialzeitung zu unterstützen und da die Zeitung mir ganz außerordentlich gut gefällt, so möchte ich doch abonnieren und ichide Ihnen heute den Bestellzettel ein.  
 Ihnen beste Erfolge wünschend Ihr  
 C. S. Junf.

**Aberdeen, Sask., 15. Jan. 1908.**  
 Bert Tucker Editor! Da die Abende lang sind und nicht allzuviel zu tun ist, wird die Zeitung uns ein angenehmer Gesellschaftler und Unterhalter, der Tagesereignisse und Befehrendes in Menge bringt.  
 Wir möchten gern mal etwas von Abraham Thielens und anderen Freunden und Bekannten bei Herber hören.  
 Der Gesundheitszustand hier ist ziemlich gut.  
 Herzliche Grüße an den Editor und alle Leser des Courier.  
 Jakob E. Wiens.

Carson, Sask., 16. Jan. 1908.
Gehörter Herr Editor! Schon als ich die erste Probenummer erhielt, hatte ich mir vorgenommen, den "Courier" zu bestellen, habe es aber immer verschoben, weil ich Woche auf Woche auf die "Returns" von meiner Gar warten wollte, welche ich am 23. Dezember an die Grain Growers Grain Co. schickte, die leider bis heute noch kein Wort von sich hören lässt.

Bitte mich also als Abonent zu betrachten und mir den "Courier" fleißig zuzuschicken; das Geld werde ich Ihnen in Balde zukommen lassen. Wenn Ihr Papierkorb schon voll ist, so können Sie diese Seiten veröffentlichen.

Unser Settlement Curzon befindet sich in der Mitte der Township 33-34, Range 1 West vom 3. Meridian, 35 Meilen südöstlich von Saskatoon. Die neue Grand Trunk Pacific durchschneidet unser Settlement. Die Station Allan liegt gerade im Mittelpunkt.

Die Company, welche daselbst 80 Acker Land angekauft hatte, ließ dieselben in Parzellen vermessen und in naher Zukunft wird also auch ein Stadchen zu erwarten sein. Wie man hört, sind schon viele Lots verkauft. Es sind hier bereits 65 deutsche katholische Familien, alle aus Rußland gebürtig. Die ersten kamen hier im Frühling 1903 an; manche kamen direkt aus Rußland hierher, die meisten aber aus Nord- und Süd-Dakota.

Wir haben hier sehr schönes Land und hoffentlich werden sich die Zeiten bessern, da diese Strecke der Grand Trunk nächstes Jahr dem Betrieb übergeben sein wird, obwohl schon vom 21. Dezember bis heute 30 Cans von unserer Station verladen wurden.

Gedächtniswort
Nathias Goran.

Carl Oren, Sask., 17. Jan. 1908.
Gehörter Herr Editor! Das Wetter ist hier sehr angenehm, nicht übertrieben kalt. Die Prarie ist mit 3 bis 4 Zoll Schnee bedeckt. Der Gesundheitszustand ist befriedigend.

Herr A. Ziemert läßt auf seiner Heimstätte nach Wasser suchen. Am 15. Januar feierte der Storch bei Herrn und Frau Willecker ein und hinterließ ein strammes Lächelchen. Mutter und Kind sind wohl und gesund. Wir gratulieren!

Grüß an Editor und alle Leser des "Courier".
Ein Leser.

Herbert, Sask., 18. Jan. 1908.
Gehörter Herr Editor! Da von hier nicht viel in den "Courier" kommt, so muß ich's mal versuchen und ein Lebenszeichen von hier hören lassen. Viel Neues ist von hier nicht zu berichten. Das Wetter läßt nichts zu wünschen übrig. Schnee haben wir genug zum Schlittschuhfahren.

Will auch gleich den Saskatchewan "Courier" bestellen, da er mich sehr interessiert.
Grüßend
C. A.

Gehörter Herr Editor! Bitte senden Sie mir den "Courier" auf ein Jahr zu. Gätte gerne den Abonnementsbetrag gleich mit eingekandt, aber konnte leider nicht. Wird aber bald nachfolgen.

Was macht denn Herr Ritter in Arat? Können, daß alles gesund und wohl ist. Laßt mal etwas von Euch hören. Hier ist noch alles wohl.
Besten Grüß
Sch. Wille.

Needles, W. C., 8. Jan. 1908.
Werte Redaktions! Erlaube, mich Ihre werthe Zeitung vom 1. Januar 1908 anzukunden zu wollen, den Abonnementsbetrag werde ich mit nächsten an Ihre werthe Adresse gelangen lassen.

Wir befinden uns hier alle wohl und gesund, hatten schon nahezu zwei Fuß hoch Schnee liegen, jedoch ist der selbe wieder ziemlich geschmolzen. Die kälteste Nacht war bis jetzt 12 Grad unter dem Gefrierpunkt.

Arbeit ist in Fülle, was nicht zu verwundern ist bei Anfangen, trotzdem sind alle neuen Anseher von hier in ihre Ballen bei Contractors beschäftigt und erhalten \$40 bis \$45 samt Verpflegung.

Letzte Nacht ist den Spuren nach ein starker Sturm fünf Schritte entfernt ein Mal um mein Haus gegangen, anzuklopfen, um sich bemerkbar zu machen, hat er jedoch vergeblich.

Viele Gebüsche und Sträucher haben schon sehr angetrieben, bei Herrn Scheil am See hat der Fleder schon beinahe Wälder, was uns doch etwas zu früh vorkommt.

Wenn jemand von hier Auskünfte haben will über Land und dergl., bin ich gern dazu bereit, wenn der Schreiber eine 2 Centmarke zum Franchieren dem Briefe beilegt.

Mit herzlichem Grüß
Edward F. Spiller.

Carl Oren, Sask., 20. Jan. 1908.
Gehörter Herr Editor! Ich fühle mich recht gesund und munter, welches ich auch dem Editor und allen Lesern von Herzen wünsche. Weil von hier so wenig Korrespondenzen einlaufen, so

Herbert, Sask., 22. Jan. 1908.
Gehörter Herr Editor! Ich fühle mich recht gesund und munter, welches ich auch dem Editor und allen Lesern von Herzen wünsche. Weil von hier so wenig Korrespondenzen einlaufen, so

wollte ich versuchen, auch ein wenig zu schreiben, wenn es dem Editor gefällt und er es in die Spalten der Zeitung aufnimmt. Es freut mich sehr, daß der "Courier" so pünktlich erscheint und hoffe, daß er es auch weiterhin tun wird. Der Gesundheitszustand ist ziemlich gut, so viel ich weiß.

Das Wetter ist sehr schön, was die Farmer sehr freut, aber auch die Jäger nehmen die Zeit wahr. Die Feldmäuse kommen wieder zum Vorschein, auch die Fliegen zeigen sich draußen an der Wand.

H. A. P. ist damit beschäftigt, Eis nach der Stadt zu fahren. Er bekommt 25 Cents per Stublfuß. J. D. P. hat seine Farm verkauft zu \$10 per Acker; er will auch seine Ochsen verkaufen.

Zum Schluß viele Grüße an den Editor und alle Abonenten.
Ein Leser.

Nothorn, Sask., 24. Jan. 1908.
Montag behielten die Herren Gottlieb Range und Varan von Goodoo geschäftshalber die Stadt Nothorn. Herr Range kaufte sich ein Gepanng Pferde und Varan suchte nach einer Hauswälderin, da ihm kürzlich seine Gattin gestorben ist, doch mußte letzterer unrichtiger Sache wieder heimkehren zu seinen 6 mütterlichen Kindern; es wird schwer sein, eine solche Hauswälderin zu finden, da ein junges Mädchen sich nicht recht eignet, und die im rechten Alter von 35 bis 45 Jahren nicht immer zu finden sind; sollte eine sein, die sich der Pflicht unterziehen will, möchte sie sich brieflich an Box 105, Nothorn, wenden.

Auch Herr Stefan von Goodoo behält Nothorn geschäftshalber. Herr B. Winter reiste Sonnabend den 18. ds. nach Winkler, um dem Begräbnis seiner Tochter Ottilie Rit, Gattin des Franz Rit, beizubehnen; sie starb im Wochenbett und hinterließ außer dem trauernden Gatten noch 6 Kinder, von denen 2 erst einige Tage alt sind. Ein schwerer Schlag für den Gatten. Möge der liebe Gott sein Bestand und Trost sein.

Herr und Frau Peter Rogier von Tiefengrund waren geschäftshalber in der Stadt; die alte Dame scheint die Jahres gelünder zu sein wie sonst. Am 22. und 23. Januar fuhren wieder viele Farmer sowie Stadtleute nach British Columbia, um Land zu belehen, doch diesen Winter brauchen wir nicht nach V. C., denn das Wetter ist noch immer ausgezeichnete schön; wenn auch mal ein Tag etwas kalt, so ist es am nächsten Tage wieder schöner, sogar manchmal Tauwetter.

Herr Fr. Schmidt, welcher vor Weihnachten seine frühere Heimat Fresno, Cal., mit seiner ganzen Familie in der Absicht behuchte, Frau und Kinder ein Jahr dort zu lassen bei Verwandten, schreibt unter anderem, ihm gefiele es in Fresno nicht, auch seine Frau will die ganze Zeit nicht dort bleiben und werden bald zurückkommen.

Das Holz ist diesen Winter sehr billig und kann man für \$1.50 eine ganz gute Fuhre kaufen, alles den Kohlenhändlern zum Verdruß, die sich diesen Winter gut mit Kohlen versehen haben.

Die Wankpfeiler werden kommenden Montag nach Saskatoon gehen, ob sie wohl hegreich zurückkehren werden?
Korr.

Langham, Sask., 26. Jan. 1908.
Das Wetter ist hier noch immer schön. Es ist wohl mal für einen Tag und Nacht kalt, wird aber immer gleich wieder mild. Schnee ist noch so wenig zum Schlittschuhfahren.

Gestern wurde hier unsere neue Feuerpritze probiert; sie fuhren damit an den Fluß, wo sie reichlich Wasser hatten, zur Probe, die auf alle mögliche Weise gemacht wurde. Es scheint, als ob die Feuerpritze sehr gut ist und als ob die Waterous Co. gute Arbeit geliefert habe. Feuer haben wir hier genug, jedoch sie bald Arbeit wird tun können.

Der Gesundheitszustand ist hier nicht der beste; viel Halsweh und Husten ist zwischen den Kindern, auch Spuren von Diphtheritis.

Deute ist Begräbnis bei Jakob B. Ditz; sein 13jähriger Sohn starb an Unterleibsleiden.

Unsere Schule hat fast zu viel Kindern für einen Lehrer; es sind 68 und wird wohl bald noch ein zweiter Lehrer angestellt werden müssen.

Peter C. Epp ist jetzt beim Deufahren; er hat 14 Meilen zu fahren, doch meint er, daß es ganz gut gehe, das Wetter und die Wege seien gut und auch Zeit genug zum Fahren.

Job. F. Fall verlegt seine V. O. nach Langham und wünscht er auch den "Courier" dahin zu erhalten; er hat seine Farm an Rempel und Friesen verkauft, die nahebei eine Herderanch haben.

Ab. A. Janzen und Joh. V. Goergen bestellen hiermit auch den "Courier" alle nach Langham.

Rempel und Friesen haben schon eine Rasse Volksfelle an ihrem Stall hängen; es müssen wohl schon mehr als 50 Stück sein.

Maria Febr, Tochter des Herrn Jakob Febr, ließ sich diese Woche im Hals operieren; es scheint, als ob ihr der Hals zuwachsen will; nach 10 Tagen soll auch noch eine Operation an der Nase vorgenommen werden. Sie lag die zwei Tage während der Operation und ihre Mutter pflegte sie, doch war die Pflege nicht schwer, da Maria schon groß und verständig ist. Es ist doch wunderbar, was alles für Leiden beim Menschen vorkommen, auch daß der Hals zuwachsen will. Solche Operationen sind doch immer sehr lebensgefährlich. Glücklich der, der solche Operationen nicht nötig habe.

Mit Grüß an Editor und Leser.
Ihr Korr.

Beispielen der Redaktion.

H. A. in T. — Ihre Korrespondenz erhalten; wenn sie aber zu unfähig und beleidigend ist, um Ihren Namen darunter zu schreiben, dann ist sie auch nicht gut genug für unsere Zeitung. Wir können solche Berichte nicht aufnehmen, aber unter Papierkorb sehr gern.

M. B. in S. — Wie Sie sehen, haben wir Ihre Nachricht wegen des Pferdes gebracht, doch bemerken wir, daß solche Nachrichten der Regel nach nur im Annoncenenteil gegen Bezahlung erscheinen.

A. S. in C. — Falls Sie mal nach Regina kommen, sprechen Sie bitte in unserer Office vor. Wir werden Ihnen gerne Auskunft wegen der Bürgerrechte geben.

F. S. in M. — Unnahbar für uns, der Papierkorb dankt.

Ärzte und Apotheker haben still und kauen. Die Erfahrung lehrt Ärzte und Apotheker, daß sie nicht gut ohne andere Mittel fertig werden können. Es gibt nur wenige zuverlässige Mittel. Hoffmann's Wunder-Billen genügen allen Anforderungen, welche man an ein gutes Fiebermittel stellen kann. Sie reizen nicht, bewirken aber regelmäßige Abführung und regulieren die Funktionen der Leber und Galle. Sie jagen alle Arten Fieber ab und haben — aber Sie werden finden, daß Hoffmann's Wunder-Billen absolut die besten sind auch gegen alle Leber- und Gallenleiden, Verstopfung, Obstipation, Krampfkrämpfe, Reizschmerzen, Auschlag, Kopfschmerzen u. m. Sie sind sicher, zuverlässig, wirksam und rein vegetabilisch. Die German Medicine Co., Ltd., Winkler, Man. oder Herbert Sask., garantieren alle ihre Mittel und geben in jedem Falle das Geld zurück, wo sie nicht das bezwecken, wo für sie geordnet sind. Preis 25c. drei Schachtel bei Apotheker oder an uns zu beziehen.

Ein Apotheker schreibt uns: "Einer Dame die schon 5 Tage an Berstigung litt, half schon die zweite Dosis Hoffmann's Wunder-Billen" und ist dieselbe ohne jede weitere Hilfe bald genesen. Bestenfalls nur Hoffmann's Wunder-Billen sonst keine.

Bist du gesund? (Eingekandt von G. S. in V., Sask.)

Es ist jetzt so recht die Zeit dazu, daß sich einmal ein Jeder auf seinen Gesundheitszustand prüfe. — "Mir fehlt nichts" — wird so mancher ja sagen — höchstens hin und wieder Appetitlosigkeit, Zahnschmerzen oder Kopfweh u. m. — Kurz, ein Jeder ist gesund bis auf so kleinere Uebel. Daß aber gerade diese kleinen Uebel die Anfänge zu großen Uebeln sind, wissen leider nur zu wenige. Wie viele Krankheiten, wie viel Not und Elend könnte verhindert werden, wenn der Mensch seinen inneren Menschen und hauptsächlich seinen Magen, was und wieviel ihm zuträglich ist, kennen würde. Ist der Magen gesund und wird er nicht mit Speisen überladen, dann ist auch der übrige Mensch gesund. Die Folgen der Überladung mit Speisen und Getränken werden die geehrten Leser und Leserinnen aus Nachfolgendem erleben.

Die erste wichtige Frage ist: Was ist eigentlich Krankheit und wie entsteht sie? Es ist hierbei verschiedenes zu beobachten: erstens ererbte Krankheiten, zweitens solche, welche ihren Ursprung in Nichterhaltung überflüssiger Speisen haben. Es ist falsch zu sagen, es wäre eine Krankheit ererbte, es sind nur die Fremdstoffe — Fremdstoffe darum so genannt, weil sie nicht zu unserm Organismus und auch nicht zu dessen Aufbau gehören — welche von den Eltern auf das Kind übertragen werden.

Nun zurück zu der Frage: "Was ist Krankheit?" — Krankheit ist ein Ausscheidungsprozess der in den Körper auf Umwegen durch den Magen gekommenen Fremdstoffe. Diese Frage wäre beantwortet. Es gehört aber etwas mehr dazu, die zweite Frage zu beantworten: "Wie entsteht die Krankheit?" — Durch was und wie gelangen die Fremdstoffe in unsern Körper?"

Erstens durch Einatmen schlechter Luft, Zigarettenqualm, Arbeiten in Fabrikluft oder durch Staub u. m. Zweitens durch überflüssige Nahrung; durch letztere kommen die meisten Fremdstoffe herein.

Unsere heutigen fast vollständig von der Natur abweichenden Lebensmittel sind geradezu Vernichter des Magenvermögens. Auch der gesunde Magen ist nur im Stande, ein gewisses Quantum von Speisen wirklich zu verdauen. Alles übrige ist für ihn und den Körper Gift und giebt die Veranlassung zur Bildung der besagten Fremdstoffe. Der Körper sucht sie zwar, von der Natur dazu bestimmt, wieder auszuscheiden. Aus dem Magen führt sie der Darm nach außen oder sie treten erst ins Blut und werden dann als Schweiß und Harn ausgeschieden. Natürlich allzuviel dürfen wir nicht von unserm Körper verlangen, denn wenn er die Ausscheidungsarbeit nicht mehr bewältigen kann, dann muß er die Fremdstoffe im Körper selbst unterbringen. Sie lagern sich an einzelnen Stellen ab, hauptsächlich aber in der Kräfte der Ausscheidungsorgane. Ist er über die Anlang genemigt, so scheidet, falls nicht Aenderung der Lebensweise eintritt, die Abklärung rasch fort. Der Betroffene merkt nun zwar fürs erste nichts, erst nach längerem Zeitraum kommt ihm das Vermissen, daß in ihm etwas nicht so recht in Ordnung ist. Der Appetit ist nicht mehr so recht, er kann fresslich und geistig nicht mehr so viel leisten u. m.

Dieses ist nun der Zustand, in welchem die Leute sagen: "Mir fehlt nichts bis auf dieses und jenes." — So lange nun Darm und Nieren eifrig schaffen und die Haut warmen Schweiß hervorbringt, ist der Zustand noch erträglich, lassen aber auch diese drei letzteren nach und haben sich mehr Fremdstoffe angeammelt als der Körper abgeben kann, so bedarf es nur einer Erklärung und die Fremdstoffe

kommen in Gährung, durch Gährung nun entsteht Hitze (Fieber) und wenn dieses nicht auf richtige Weise gehoben wird, mehr oder minder heftige Krankheiten.

Die geehrten Leser und Leserinnen erleben nun aus dem Vorstehenden, daß jeder Mensch durch seine Lebensweise seine Gesundheit erhalten, aber auch zerstören kann. Richtigkeit im Essen und Trinken ist eine Hauptbedingung zur Erhaltung der Gesundheit.

Näheres über Krankheiten selbst und ihre Heilung will ich den geehrten Lesern und Leserinnen in später folgenden Artikeln vorführen.

Ist Ihre Lunge in Ordnung? Husten Sie? Haben Sie Asthma oder Croup?

Dann wolle man das wunderbare, schnell wirkende Lungenheilmittel gebrauchen, das selbst die ersten Stadien der Schwindsucht sicher heilt.

Dr. Koch's Lungen-Thee. Wenn Sie nicht zufrieden sind, geben wir das Geld zurück. Preis 35c das Paket.

The German Medicine Co., Limited. Herbert, Sask., oder Winkler, Man. Agenten überall gesucht.

Humoristisches Romanblüthe.

Auf alle seine Vorkehrungen antwortete sie nichts, gar nichts! Das war ihm doch zuviel!

Im Restaurant. "Das Ei ist nicht frisch, Herr Wirt!" — "Unglaublich! Für diese Henne hätte ich meine Hand in's Feuer gelegt!"

Gutes Vorbild. "Sag' einmal, warum hast Du Dir gekauft eine Katze?" — "Damit mein kleines Mordrighen sieht, daß man sich waschen muß."

Kritik. "Dichterling: Ich muß beim Arbeiten rauchen, sonst kommen mir keine Gedanken." — "Freund: Um, dann würde ich an Deiner Stelle doch ein besseres Kraut nehmen!"

Er hat recht. "Glaubst Du, daß gut' besser ist als besser?" — "W.: Unmöglich!" — "S.: So? Wenn es einem Kranken gut' geht, so geht es ihm doch besser, als wenn es ihm, besser' geht!"

Ständegemäß. Frau Kommerzienrath G. Iden prog (als der Hauslehrer sich über das Betragen ihres Schülers beklagte): "Gott — dieser Junge bringt mich noch in's Kaufhaus!"

Sarkasmus. Gefängnishauffeher: "Nun, wie hat Ihnen die Hefersmahlzeit geschmeckt?" — "Delinquent: Großartig! Das wird mir eine angenehme Erinnerung bleiben für mein ganzes Leben!"

Siecht gesagt. "Woachst D' was, Sepp, dem schreibst D' an recht saugroben Brief!" — "Jo, das is leicht q'sagt, wenn i' net amal Rhinogeros schreiben kann!"

Summarisch. "Nu' weiß ich nich, was der Anoten im Taschentuch bedeutet!... Na, ich werd' für alle Fälle meinen Jungen prügeln, meine Frau ärgern und meinen Freund anpumpen. Eins von den drei Dingen kann's bloß gewesen sein."

Fatal. "Aber, Herr Doktor, sagen Sie mir um Gottes willen, was Sie an meinem Bein herumflicken und schneiden." — "Jo kann die Regel nicht finden." — "Aber — hätten Sie mir das nur früher gesagt: die habe ich in — die Tasche gesteckt!"

Schlimme Folge. "Sie: Was Du nur immer gegen meine Kochkunst einzuwenden hast? Deinen Kollegen, die gestern bei uns aessen haben, muß es doch geschmeckt haben!"

Horrid. "Du, laß Deinen Bräutigam nicht immer in der Lotterie spielen — der macht mal einen Treffer, und dann läßt er Dich sitzen!"

Unmöglich. "Gast (zur Kellnerin): Der Braten ist ja ganz kalt!" — "Kellnerin: Unmöglich... er ist doch heute schon zum viertenmal gebräunt!"

Aller guten Dinge sind drei. "Gubert: Das Du nur immer gegen mich die Nase zu stecken hast? Ich bin doch ein ganzes Kind!"

Yorktons großer Möbel-Store. Soeben wieder eine Carladung Betten einbekommen. Bestelle diese noch ehe der Frost die Ernte geschädigt hatte und habe jetzt zu viel auf Lager. Sie müssen jedoch schnell weg. Komm und kaufe billig.

Bettstelle, Spring und Matraze, früher \$12, jetzt \$8.00.

A. O. Whitman, Yorkton, Sask.

Bargains! Liste ausgewählten Farmlandes zum Verkauf in dem berühmten Nothorn-Distrikt. In einem gut besiedelten deutschen Distrikt innerhalb 5 Meilen von der Canadian Northern Eisenbahns gelegen. Preise niedrig und sehr gute Bedingungen. Dieses nur für eine kurze Zeit, bis ein bestimmter Teil verkauft ist. Man schreibe um Karten und nähere Einzelheiten. M. S. Hanson & Co., Limited. Hanson Block. Second Ave. Saskatoon, Sask.

Frank Epp & Co. Nachfolger von Neufeld, Epp & Comp., Aberdeen, Sask. Händler in allen Sorten Farm-Maschinen als Schlitzen, Sämaschinen, Weidmaschinen und alles was der Farmer braucht zu rechten Preisen bei Frank Epp & Co., Aberdeen, Sask.

Werter Freund! Weil wir jetzt nur für bar handeln, werden wir Dir an Deinen sämtlichen Einkäufen von 10 bis 25% Rabat erlauben. Komm zu mir und spare Geld. Unser Vorrat in allen Pelz- und Fellewaren sowie Winterbekleidung und fertigen Männer- und Knaben-Anzügen ist so groß, wie wir ihn noch nicht gehabt. Wir zahlen die höchsten Marktpreise für Produkte. The Aberdeen Trading Co. Ltd. Aberdeen, Sask.

The Central Saskatchewan Trading Co. Limited. Warman und Dalmeny. Der Schnee kommt uns von. Unsere Schlitzen und Cutters sind beinahe umsonst zu haben. Der Preis unserer Superior und Gatham Putzmühlen liegt in Deinem Weizen verborgen. Komm und hole sie Dir und spüle Dein Geld heraus. Deine Frau würde sich ungemein freuen, wenn Du ihr ein Weihnachtsgeschenk machst in Gestalt einer "Eldridge B" oder "Raymond" Nähmaschine. Unsere Preise sind immer die billigsten.

Wenn Sie Schuhe oder Stiefel kaufen wollen, kommen Sie zu mir. Wir sind Headquarters für Fußzeug. Ein volles Lager von Dry Goods, Groceries, Eisenwaren, Pferdegeschirren, Steingut, Koffern, Reiseutensilien, Handtaschen u. m. Argue & Cooper, Department-Store, Swift Current, Sask.

Aberdeen Maschinenhandel! 4 Sorten Cutters, Mandt & Adams Frachtschlitzen, billig! billiger! Alleine hiesige Agenten für DeLaval Cream Separators. Wir passen uns den harten Zeiten an! Wiebe & Miessen, Aberdeen, Sask. Unsere Leser tun uns einen besonderen Gefallen, wenn sie bei Einkäufen te vernehmen, auf dieselbe zu abonnieren. Kein Deutscher Saskatchewaner soll den Preis per Jahr nur \$1.00.



### Kramer & Co.

2024 Broad Str., Regina. Office zur Entgegennahme von Bestellungen

### Bienfait Weich-Kohle,

eine gute, reine Kohle zu dem niedrigsten Preis von \$6.50 die Tonne.

### Banff Hard Coal, Briquettes,

gibt ein gutes, helles und anhaltendes Feuer. Diese Kohle ist besonders zum Gebrauch für Ofen und Herde gemacht. Wir raten Ihnen, baldig zu bestellen.

### Regina.

Ende März wird eine Geflügel-Ausstellung in Regina stattfinden zu gleicher Zeit mit der Fettwech-Ausstellung und den Bullenverkauf.

In der dieswöchentlichen Ausgabe erscheint eine Anzeige von Herrn A. D. Miller als Getreidekaufmann. Herr Miller, der unter dem Namen Sand Miller sehr gut bei den Deutschen bekannt ist, hat lange Jahre in der McCormick Agentur gearbeitet und sich über den Namen eines aufrechten, christlichen Agenten erworben und wir empfehlen allen unseren Lesern, die Getreide zu verkaufen haben, sich an ihn zu wenden, da wir überzeugt sind, daß sie gute Behandlung erhalten werden.

Herr Joh. Stoeber, von dessen Entlassung aus dem Hospital der Grauen Schwestern wir in der vorigen Ausgabe berichteten, ist von seiner Frau und seinem Sohne Peter abgeholt worden und sind sie am letzten Donnerstag nach South Du'Appelle zurückgefahren.

Herr Adam Kowatsch, dem eine alte Verletzung, die er sich vor ungefähr zwei Jahren zugezogen hatte, wieder Schmerzen bereite, ist als hergestellt aus dem Hospital entlassen worden und hoffen wir mit ihm, daß dies das letzte Mal ist, daß er daran leidet.

Herr Franz Frank baut gegenwärtig an der Ecke der Montreal und 11. Straße einen großen Tanzsaal 24 x 30. Das sieht wie Vertrauen in die Zukunft und nicht wie schlechte Zeiten aus und ist auch ganz recht, solange solche Vergnügungen anständig durchgeführt werden.

Herr Georg Fröh, der in der Maschinenfabrik der Herren Gebrüder Read tätig ist, verletzte sich am Fuß und ist in Behandlung des Herrn Dr. Johnston. Wir wünschen baldige Besserung.

Am Freitag Abend fand im Stiller-Hotel des Herrn Gregor Weichmann ein stark besuchter Ball statt. Auch viele Farmer von außerhalb der Stadt hatten sich dazu eingefunden.

Herr Melchior Kronberger von Francis besuchte uns am letzten Sonntag in unserer Office, um den Courier auf ein Jahr zu bestellen und zu bezahlen. Er war am Freitag Abend samt seiner Frau der Bahn angekommen und blieb bis Montag früh bei seinem Onkel Herrn Jakob Frank. Da er lange nicht hier in der Stadt war, denken wir, wird der Herr Onkel wohl am Sonntagabend etwas springen lassen.

Am vergangenen Dienstag hatte Herr Joseph Oberholzer den jungen Stephan Ehmann zu sich auf den Delivery-Wagen genommen. Klüglich scheute das Pferd und ging durch, so daß beide insassen vom Wagen herunterfielen; dabei kam Stephan Ehmann so unglücklich zwischen Wagen und Räder zu fallen, daß ihm der Fuß gebrochen wurde. Wie uns sein Vater, der bekannte Knochenarzt Herr Wihl Ehmann sen., mitteilt, befindet sich der Knabe den Umständen nach wohl.

Am Freitag Abend hat der Storch Herr Wlasius Kaiser ein strammes Mädchen gebracht.

Wir hören mit Bedauern, daß unser Abonnet Herr Martin Lohschewer krank ist und wünschen von Herzen baldige Besserung.

### Peart Bros. Hardware Co. Limited.

Während des Monats Januar werden wir den Rest unserer Heiz-Ofen mit 20 Prozent Abschlag von den bereits niedrigen Preisen verkaufen. Eine gute Gelegenheit, einen Heiz-Ofen zu einem sehr billigen Preis zu kaufen. Nur für Bar.

### Peart Bros. Hardware Co., Ltd.

Smith & Fergussons alter Platz.

Die große Halle im Rahrgang Block soll von einigen liberalen Herren für das laufende Jahr gemietet sein; wir konnten noch nicht ausfinden, was der Zweck ist, da unserer Ansicht nach die erwarteten Einnahmen für das Dominion-Parlament nicht vor nächstem Spätherbst stattfinden können.

Wir machen unsere Leser auf die vergrößerte Anzeige der Regina Trading Co. aufmerksam; die Erfolge der Company durch Anzeigen in unserer Blatte waren so gute, daß sie sich entschloß, ihre Anzeige zu vergrößern, auch die Regina neue Zeitenschrift tat ein gleiches.

Am Freitag Abend wurde es bekannt, daß die neue große Stadtanleihe zu einem ausgezeichneten Preise verkauft sei, aber schon am Samstag Abend kam der hinfühende Vote hinterher in Gestalt der Nachricht, daß durch einen Fehler in der Ausbuchtung die Schuldcheine ungültig seien. Wir hoffen nicht, daß sich diese Nachricht bestätigt, denn unsere deutsche Arbeiterbevölkerung hat nun schon zu lange auf ihr sauer verdientes Geld gewartet.

Herr Ludwig Nagel von Nord-Dakota traf am Sonntag Abend hier in Regina ein und fuhr am Montag Morgen nach Stronau, um seinen Vater, Herrn Jakob Nagel, zu besuchen.

Dienstag den 21. Januar veranstaltete der St. Mary's Frauen-Verein einen Social in dem St. Mary's Pfarrhaus.

Am Sonntag kaufte Herr S. E. Wilkerson die hiesige Regina Composite Brick Yard von den Herren Ferguson & Weir. Herr Wilkerson beabsichtigt die Anlage bedeutend zu vergrößern und giebt dies wieder Arbeit für soviel mehr Arbeiter.

Am Montag Abend versammelte sich eine Anzahl Deutscher in der Wohnung Herrn Wihl Palm's, um den Geburtstag des Deutschen Kaisers in festlicher Weise zu begehen. Die Stimmung war von Anfang an äußerst gehobene und fidele, da jeder mit der Abicht gekommen war, wirklich einmal in echt deutscher Weise zu feiern und zu feiern. Nachdem das Hoch auf den Kaiser, in das alle in befeuertester Weise einstimmen, ausgebracht war und der Hausherr seine Gäste bewillkommnet hatte, wechselten Reden, Solologien, patriotische Lieder und vorzügliche Grammophonstücke in bunter Reihenfolge miteinander ab. Wie gelangungsfähig, so sind die Deutschen ja auch dankbar und verheißten dem auch ihre Wirkung auf die Anwesenden nicht. Leider waren nicht genug Vertreter des schönen Geschlechts anwesend und wurden die beiden Damen Frau Palm und Frau Schubert nur so von den Tänzern beflirtet. Köstlich haben ihnen die Fische am nächsten Tag nicht allzu weh getan.

Von verschiedener Seite wurde dann die Gründung eines deutschen Clubs in Regina angeregt und beschloß man einstimmig, am nächsten Freitag Abend um 8 Uhr eine diesbezügliche Versammlung im Hause des Herrn Schuybert, der die Anwesenden freundlich einlud, abzuhalten, wozu hiermit alle für einen Club resp. Verein interessierten Deutschen eingeladen sind. Es war ungefähr 4 Uhr Morgens, als sich die fidele Gesellschaft auflöste in dem Bewußtsein, einen herrlichen Abend verbracht zu haben. Besonderer Dank gebührt noch der so liebenswürdigen Hauswirthin für die Versorgung der Gäste mit stärkenden und wohlwärmenden Ambix, sowie Herrn Schubert für den so freundlichst spendierten vorzüglichen „Stoff“.

Von Montag zu Dienstag hat ein starker Wechsel im Wetter stattgefunden, indem Montag früh das Thermometer 31 über Zero und Dienstag früh 21 unter Zero zeigte, doch ist das Wetter hell und klar und wenig Wind.

Herr Barth, Musik kam vor einigen Tagen von Stettler, Alberta, hier an. Genannter Herr ist Klempner (Spengler) von Beruf und hofft hier Arbeit zu finden. Er wird dann später auch seine Familie nach hier bringen.

Es hat sich jetzt herausgestellt, daß in den verkauften Schuldcheinen sich ein technischer Fehler eingeschlichen hat, der den Verkauf zunächst null und nichtig macht. Es wird darum wahrscheinlich noch einmal über die betreffenden Nebengelege abgeklärt werden müssen.

Nach einem offiziellen Bericht fanden in den Gerichten zu Regina während des letzten Jahres 626 Verhandlungen statt, 53 Angeklagte wurden freigesprochen und 573 wurden verurteilt. 428 Anklagen waren wegen Uebertretung der städtischen Nebengelege und 198 wegen Vergehen gegen das Kriminalgeze.

### Kirchliche Nachrichten.

Wir stellen unsere Zeitung sehr gerne den Herren Geistlichen frei zur Verfügung für alle kirchlichen Nachrichten. Da unsere Zeitung regelmäßig Mittwoch Nachmittag verläßt wird, so werden solche Nachrichten stets bis Sonnabend im ganzen Lande verbreitet sein. Zum Druck sollten wir die Nachrichten Montag Abend oder spätestens Dienstag Vormittag haben.

St. Mary's (römisch-katholische Kirche). — Deutscher Gottesdienst mit deutscher Predigt jeden Sonntag früh 9 1/2 Uhr und abends 4 Uhr.

Herr Vater Dabels wird Sonntag den 2. Februar Gottesdienst in Chamberlain halten.

Herr Vater Niedinger wird am demselben Sonntag Gottesdienst in der St. Pius-Gemeinde südlich von Grenfell halten.

Herr Pastor Dürkop wird am Sonntag den 2. Februar zur gewöhnlichen Zeit (10 1/2 Uhr Morgens) Gottesdienst in der ev.-luth. Kirche in Regina halten.

### Aufruf an Reformierte!

Da ich von der Missionsbehörde als Reiseprediger für Canada berufen worden bin, erlaube ich hiermit Alle, die zur reformierten Lehre sich bekennen und ohne kirchliche Bedienung sind, sich an mich zu wenden. Bin gerne bereit, auch wenige Familien, an entfernteren Plätzen in Saskatchewan, Alberta und British Columbia zu besuchen. Mies Nähere brieflich.

H. Vief, Pastor. Adresse: Wolsfeld, Sask.

### Börsen-Bericht

28. Jan. 1908.

Die vergangene Woche hat sich der Weltweizenmarkt ungefähr in denselben Preisen erhalten als die vorhergegangene Woche, was unserer Meinung nach ein gutes Zeichen ist. Denn es wurden verheißene Verluste von den Börsen (die Partei, die interessiert ist, die Preise zu drücken) gemacht, die Preise zu drücken. So z. B. wurde von extra großen Weizenlieferungen von Australien berichtet, dann wurde berichtet, daß der sichtbare Weltvorrat größer sei als voriges Jahr, aber alles wirkte nur vorübergehend herabdrückend auf die Preislage, vor allem für die besseren Weizengrade, jedoch die Preise für guten Weizen so ziemlich heute dieselben sind wie vor 8 Tagen. In den geringeren Doppelten ist der Preis um 1 bis 2 Cents niedriger und ist dies besonders für Futterweizen um so unannehmlicher, als zu derselben Zeit Preise für Hafer bis 14 Cents höher gegangen sind, und meinen wir, daß, solange als die Preise für Hafer im Weizen auch wieder steigen müssen. Regina Elevator-Preise haben auch kleine Änderungen erfahren, doch gleichfalls ohne Bedeutung. Für Hafer rejected ist der Preis auf 26 Cts. gestiegen.

Bezoht wurde frei Fort William: No. 1 Northern 108 3/4c, No. 2 Northern 105 3/4c, No. 3 Northern 99 3/4c, No. 4 Northern 90 1/2c, No. 5 Northern 80c, No. 6 Northern 64 3/4c, Feed No. 1 50 1/2c, Feed No. 2 46 1/2c, Hafer 2 53c, Hafer 3 50c, Hafer rejected 38 1/4c, Regina Elevator-Preise: No. 1 Northern 90c, No. 2 Northern 87c, No. 3 Northern 80c, No. 4 Northern 72c, No. 5 Northern 56c, No. 6 Northern 43c, Feed No. 1 33c, Feed No. 2 27c, Hafer rejected 26c.

Für Farmprodukte wurden in den Geschäften die folgenden Preise bezahlt: Schweine, geschl., per Pfd. 7-8c, Kälber, geschlachtet, per Pfd. 9c, Butter, per Pfund 25-30c, Eier, per Duzend 35c, Junge Hühner, Pfd. 12 1/2-15c, Enten, per Pfund, 12 1/2c, Gänse, per Pfund, 15c, Truthühner, per Pfund, 17c, Kartoffeln, per Bushel, 60-75c. Im Hausverkauf wurden teilweise etwas höhere Preise erzielt.

Das Department für öffentliche Arbeiten in der Provinz Saskatchewan zahlt \$1.25 per Kubikyard für das Versahren von Kies (Schotter) aus der unter Aufsicht von C. H. Cummings bestehenden Kiesgrube auf Herrn Malcolm King's Farm. Der Kies ist auf der Albert Straße, südlich von Wascona nahe unter Direction von J. W. Smith Eddy abzuliefern. Der Kies wird auf der Stadtmaße frei gewonnen und muß der Fuhrmann bei der Ablieferung Herrn Eddy einen Schein vom Vornann der Kiesgrube, sowie das Siegel-Vidat vorzeigen. J. A. Robinson, Deputy Commissioner, Department für Öffentliche Arbeiten, Regina, 18. Januar, 1908.

### Angebote.

### Kies gewünscht

Das Department für öffentliche Arbeiten in der Provinz Saskatchewan zahlt \$1.25 per Kubikyard für das Versahren von Kies (Schotter) aus der unter Aufsicht von C. H. Cummings bestehenden Kiesgrube auf Herrn Malcolm King's Farm. Der Kies ist auf der Albert Straße, südlich von Wascona nahe unter Direction von J. W. Smith Eddy abzuliefern. Der Kies wird auf der Stadtmaße frei gewonnen und muß der Fuhrmann bei der Ablieferung Herrn Eddy einen Schein vom Vornann der Kiesgrube, sowie das Siegel-Vidat vorzeigen. J. A. Robinson, Deputy Commissioner, Department für Öffentliche Arbeiten, Regina, 18. Januar, 1908.

### Labor Kohle \$8.

### 16"-Brennholz

per Cord \$6

in unfern Nähe an South Railway und Ottawa Str.

### Independent Lumber Co. Limited.

Regina.

### Spezieller Verkauf von Decken.

Sonnabend, den 1. Februar.

Nur einen Tag lang wird der spezielle Verkauf unserer feinen grauen und weißen Wolldecken anhalten. Sie sollten diese Gelegenheit nicht unbeachtet lassen. 75 Paar grauer und weißer Wolldecken zu sehr ermäßigten Preisen am Sonnabend, den 1. Februar.

Wir widmen Postanträgen prompte Beachtung. Graue Wolldecken.

Regulärer Preis \$2.50 und \$2.75 \$1.90 per Paar  
Regulärer Preis 3.00 und 3.25 \$2.00 per Paar  
Regulärer Preis 3.75 und 4.00 \$3.00 per Paar

Weisse Wolldecken.

Regulärer Preis 3.75 und 4.00 \$3.00 per Paar  
Regulärer Preis 5.00 und 5.50 \$4.00 per Paar  
Regulärer Preis 6.00 und 6.50 \$5.00 per Paar

Dieser Verkauf findet Sonnabend von 8 Uhr Vorm. bis 10 Uhr Abends statt.

Die Veranstalter.

### 1/4 Preisabschlag auf alle Pferdedecken.

Man sehe sich diese Preise an:

\$1.10. Sehr gute Ware aus Kersey.

\$1.10. Gute Pferdedecken mit Kersey-Futter.

\$1.50. Dunkle wollene Stalldecke mit Zweifarbigen Streifen.

\$1.65. Kersey-Decke, beste Ware, Doppelster Uebergurt.

\$1.85. Gute Pferdedecke, ganz gefuttert, anliegend.

Unsere regulären Preise waren um ein Viertel höher, wie die hier angegebenen und waren dabei schon niedriger, wie die irgenwo sonst als reduziert angegebenen Preise.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

### Ein aufregender Verkauf von Nevada-Silber Theelöffeln.

Am Sonnabend, den 1. Februar, Nachmittags 2 Uhr.

Nevada-Silber-Waren sind die besten für den alltäglichen Gebrauch. Silberplattirte Waren verlieren bald ihren Glanz. Mit Nevada Silberwaren verhält es sich ganz anders. Sie bestehen durch und durch aus demselben Metall.

30 Duzend Theelöffel

aus dem berühmten Nevada-Silber. Das Produkt der Ontario Silver Co. Nevada Silberwaren halten sich besser und sehen besser aus als Silberplattirte Sachen.

Regulärer Preis per Duzend \$1.25.

Sonnabend um 2 Uhr Nachm. nur 90c.

Niemand kann mehr als ein Duzend kaufen.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

### Herren-Hemden, wert \$1.25 und \$1.50, am Sonnabend nur 50 Cents.

Sie haben die Auswahl aus unserem reichen Lager. Hemden mit steifer Front, Cambric, Gingham und Madras. Alle neuesten Maschinen mit Streifen und Punkten. Regulärer Preis \$1.25 und \$1.50. Sonnabend nur 50 Cents.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.

Die Veranstalter.

Regina, Saskatchewan.